

Neu-Braunfelsche Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

Nummer 3.

Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Seit letztem Donnerstag haben die deutschen Brüder und Ostende gewonnen. Die Verbündeten versuchen Einnahme von Dünkirchen zu verhindern. Sonst scheinen die Stellen auf dem westlichen Kriegsschauplatz unverändert zu sein. Schlechtes Wetter scheint im Westen wie im Osten den raschen Fortschritt der Ereignisse zu hindern. Die Russen behaupten, daß sie nicht von den Oesterreichern aus Ungarn und Ungarn vertrieben werden, sondern daß sie sich freiwillig zurückzogen, um die Cholera nicht bekommen.

Kriegsnachrichten.

Frankfurt a. M., im September. Gestern Abend traf neunzehn verwundete französische Offiziere hier ein. Sie blieben aber nicht hier, sondern wurden alsbald weitertransportiert. Die Offiziere waren zum Teil durch Verwundungen, die sie in den französischen Zeitungen hatten sie schließlich gelesen, daß der Frontstrecke Hauptbahnhof vollständig dem Bombardement gleichgemacht sei. Vermutlich sollten dieses Geschick die französischen Flieger befehlen haben, die sich nach Ausbruch des Krieges über Frankfurt erklärten. Daß sie das nicht sehr erfolgreich waren, haben nun hoffentlich ihre verwundeten Landsleute eingesehen.

London, 15. Oktober. Der St. Petersburg Korrespondent der Times meldet, daß der Militärattaché der dortigen japanischen Botschaft, General Oba, in einer Audienz beim Jaren den Wunsch ausdrückte, daß die jetzige Entente zwischen Russland und Japan in ein formelles Schutz- und Trutzbündnis verandelt werden möge. Der russische Minister des Auswärtigen Sokolow hat sich mit diesem Wunsche vollständig einverstanden erklärt haben.

Lissabon, 15. Oktober. Die Kriegserklärung Portugals gegen Deutschland ist noch nicht erfolgt, aber sie wird jeden Augenblick erwartet. Alle hier ansässigen Deutschen sind bereits letzte Nacht abgereist und heute in Madrid eingetroffen. Im Hafen liegen mehrere englische Kriegsschiffe, und es befindet sich eine Anzahl von britischen Transportdampfern auf dem Wege hierher, um portugiesische Truppen, deren Mobilisierung morgen beginnt, sofort nach Frankreich zu bringen und in möglichster Nähe des Kriegsschauplatzes zu landen.

Am Haag, 14. Oktober. Die Abfertigung der holländischen Grenzgepäckkisten und nach ihrer Entöffnung internierten englischen und amerikanischen Soldaten und Offiziere wird jetzt auf 35,000 geschätzt.

Berlin (über Haag und London), 15. Oktober. Der Große Generalstab gibt heute Abend offiziell bekannt, daß bei der Einnahme von Antwerpen 4000 Gefangene gemacht und 500 Geschütze, sowie ungeheure Mengen von Proviant und Munition beutet wurden.

Berlin (über Haag und London), 15. Oktober. An der ostpreussischen Grenze ist, wie der Große Generalstab heute Abend mitteilt, ein neu-

er Angriff der Russen zurückgeschlagen worden. Acht russische Armeekorps, die zwischen Warschau und Zwangerod einen Vorstoß versuchten, wurden gleichfalls mit großen Verlusten zurückgetrieben.

St. Petersburg, 15. Oktober. Der russische Generalstab hat seine ursprüngliche Absicht, Warschau nicht zu verteidigen, aufgegeben. Heute wurde vom Gouverneur der Festung angekündigt, daß die Besatzung den Deutschen bis zum äußersten Widerstand leisten werde und wahrscheinlich eine lange Belagerung zu erwarten sei.

Dem Briefe eines preussischen Offiziers der Infanterieabteilung der Kruppischen 42-Centimeter-Mörserbatterie entnimmt die Nordd. Allg. Ztg. folgendes: „Gestern sprach ich mit zwei verwundeten Franzosen. In einem Keller wurden sie nach vier Tagen gefunden; der eine hatte den anderen nicht verlassen wollen. Aus Furcht wagten sie nicht, aus Tageslicht zu kommen. Die beiden erzählten, ihr Regiment No. 45 sei bereits am 30. Juli in Ostautos nach Namur gebracht worden. Beide waren aus dem Fort Marchaetelette bei Namur. Die Verstärkung der belgischen Garnison von Namur durch das 45. französische Regiment ist also bereits zwei Tage vor der deutschen Mobilisierung erfolgt! Schlagender kann die Berechtigung der deutschen See-Reserveleitung zum Eindringen in Belgien nicht bewiesen werden. Die belgische Regierung hat mit Frankreich ein abgekartetes Spiel gegen Deutschland getrieben und unter dem Bruch der Neutralität französische Truppen in ihre Festung Namur aufgenommen zu einer Zeit, als Deutschland noch keinerlei kriegerische Vorbereitungen getroffen hatte. Sollte England diese Aufnahme französischer Truppen in Belgien vor Beginn der deutschen Mobilisierung gänzlich unbekannt gewesen sein?“

Offiziell wird aus England berichtet, daß die englischen Verluste für Zeit vom 12. September bis zum 8. Oktober sich auf 561 Offiziere und auf 12,980 Soldaten belaufen.

Berlin (über Amsterdam und London), 16. Oktober. Ostende befindet sich im Besitz der deutschen Truppen. Die Besetzung der Stadt erfolgte, wie der Große Generalstab in einem heute Abend veröffentlichten Bericht bekannt gibt, am Donnerstag. Die Einnahme von Brügge erfolgte am Mittwoch. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg befindet sich mit anderen hohen Beamten der Regierung in Antwerpen, um die Einzelheiten der Verwaltung der Stadt festzusetzen und gewisse Dokumente zu prüfen, welche den deutschen Truppen in die Hände gefallen sind und einen weiteren bündigen Beweis dafür liefern, daß Belgien mit Frankreich und England eine gegen Deutschland gerichtete Allianz geschlossen hatte.

Kopenhagen (über London), 16. Oktober. Die von den deutschen Truppen bei der Einnahme von Antwerpen gemachte Kriegsbeute ist enorm. Sie besteht aus 500 Geschützen, großen Massen von Munition, Hunderten von Automobilen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen und gewaltigen Mengen von Getreide, Mehl, Wolle, Silber, Kupfer und anderen Metallen und viel Schlachtvieh.

London, 16. Oktober. Die hiesige Polizei will eine deutsche Festung in nächster Nähe der britischen Hauptstadt entdeckt haben. Sie verhaftete heute in einer Vorstadt einen deutschen Musikverleger mit allen seinen Angestellten, weil sein aus Beton erbautes Haus ein „Fort“ sein soll, von dem aus angeblich ein wich-

tiger Eisenbahnknotenpunkt beherrscht werden kann.

Die „Brookliner Freie Presse“ schreibt: Die Interessentämpfe im Dreiverband sind natürlich vorläufig zurückgedrängt worden, machen sich aber doch hier und da bemerkbar. So zeigt sich der offene Miß in dem Zühlen und Streben der Dreiverbandmächte in einem Artikel der angesehenen „Nowoje Wremja“ in Petersburg. Der Artikel ist gegen die englischen Staatsmänner gerichtet, denen der Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht die ganze Kraft Englands zur Vernichtung der deutschen Militärmacht einsetzen. Aus den Ausführungen geht hervor, daß Frankreich und Rußland eine Beherrschung Europas anstreben, ein Ding, das England für sich allein haben möchte. Großbritannien sieht in einer gewissen Nacht Deutschlands ein nützliches Gegengewicht gegen die beiden Verbündeten. Die aber merken das und sind verstimmt.

London, 15. Oktober. Das englische Königspaar hat mit seinen Kindern und dem ganzen Hof den Buckingham-Palast verlassen, um nach Sandringham, 90 Meilen nördlich von hier, überzusiedeln. Die Ursache des Umzuges soll die Furcht der Majestäten vor den Zeppelin-Luftschiffen und deutschen Bomben sein.

London, 15. Oktober. Die Regierung hat heute die Verfügung erlassen, daß vom nächsten Montag an alle hiesigen Wirtschaften um zehn Uhr Abends geschlossen werden müssen.

London, 16. Oktober. Durch einen kühnen deutschen Handstreich zur See ist England, das sich von seinem Schrecken über die vor drei Wochen erfolgte Zerstörung der Bankerkreuzer „Aboukir“, „Dogue“ und „Cressy“ kaum erholt hatte, abermals in die größte Bestürzung veretzt worden. Heute Nachmittag wurde von der Admiralität bekannt gegeben, daß gestern der Kreuzer „Gowk“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebohrt wurde u. der Kreuzer „Thebes“ um Haarsbreite dem gleichen Schicksal entging. Sämtliche Offiziere und neunzig Prozent der 544 Seeleute, welche die Besatzung des zerstörten Kriegsschiffes ausmachten, haben den Tod gefunden, denn es konnten nur drei Unteroffiziere und 49 Mann gerettet werden. Das Unterseeboot, das den Schlag führte, entkam unverfehrt.

Das New Yorker „Deutsche Journal“ schreibt: Der „American“ brachte gestern eine Nachricht der Londoner „Morning Post“, in der es hieß, die britische Admiralität habe Befehl gegeben, daß in Zukunft Referisten, die sich auf neutralen Schiffen befinden, nicht mehr verhaftet werden sollen. Das hiesige deutsche Generalkonsulat erfuhr uns, bekannt zu machen, daß diese Meldung des Londoner Blattes mit Vorsicht aufzunehmen ist. Referisten werden gut daran tun, abzuwarten, ob die Meldung offiziell bestätigt wird. Jedenfalls wünscht das Konsulat nicht, daß Referisten sich auf Grund dieser Meldung nach New York begeben u. versuchen, die Heimreise anzutreten.

London, 15. Oktober. Die Admiralität verkündet, daß der britische Kreuzer „Harmouth“ des Dampfer „Markomannia“ in der Nähe der Insel Sumatra kaverte, u. gleich darauf den griechischen Dampfer „Poutports“ abging. Beide Dampfer sollen die „Emden“ bei ihrem Vernichtungswerk begleitet haben; 60 Kriegsgefangene wurden gemacht.

London, 13. Okt. Die „Morning Post“ macht heute einen bittern

Angriff auf den Marineminister Winston Churchill. Das Blatt äußert die Befürchtung, daß die britischen Verluste in Antwerpen viel größer waren, als zugegeben worden ist und wirft dem Marineminister einen kofispielligen Mißgriff vor. Die Zeitung erklärt, daß Churchill die Belgier hätte keine Hilfe versprechen sollten, wenn es nicht möglich gewesen sei, eine große Truppenmasse in die Festung zu werfen. Die belgischen Truppen würden die Festung, da der Widerstand zwecklos war, übergeben haben, wenn sie nicht von britischer Seite davon abgehalten worden wären. Die Schuld an dem durch das Bombardement angerichteten Schaden und den großen Verlusten an Menschenleben treffe daher Churchill.

Die „Gazette de Lausanne“ enthält ein Telegramm aus Toulouse über den Bericht eines französischen Offiziers; darin heißt es: „Auch unsere Feinde haben aus dem letzten Kriege ihre Lehren gezogen; sie unterhalten den bestorganisierten Nachrichtendienst, der sich über die ganze Welt erstreckt und sie mit ziemlich genauen Beobachtungen versorgt. Wir hätten nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich wären. Ganze Schwärme haben unsere Stellungen ausgekundschaftet. Wenn einer heruntergeschossen wurde, so erschienen fünf andere, die höher flogen; das können tausende von Jungen verifizieren. Die Flieger schießen rote Kugeln herabfallen. Unsere Soldaten warfen sich zu Boden, denn sie erwarteten eine Explosion; aber nichts erfolgte, nur eine weiße Rauchfahne stieg empor. Ein paar Minuten später aber lautete ein Haufen von Granaten und Schrapnells über uns her. Die deutsche Artillerie zielt und trifft genau, wenn sie uns auch an Material und Munition nicht gleichkommt. Der Plan, das Ziel durch Flieger markieren zu lassen, ist eine geniale Idee; der Kniff ist nun entdeckt, aber er hat genug genügt.“

John C. Uhrlaub, Importeur orientalischer Teppiche, dessen Geschäftslokalitäten sich in No. 114 5. Ave., New York, befindet, gab einem Vertreter des New Yorker „Deutschen Journal“ eine sensationelle Schilderung der fieberhaften Kriegsbereitungen, die schon im Herbst des vorigen Jahres in Rußland betrieben wurden.

„Meine Geschäftsreisen“, so begann Herr Uhrlaub, „führten mich im Herbst des Jahres 1913 zweimal nach Rußland und Persien, einmal im Oktober, ein zweites Mal im Dezember. Während beider Reisen machte ich die Erfahrung, daß jeder Fremde überaus scharf überwacht wurde u. daß das Photographieren öffentlich in Lokalitäten aufs Strengste verboten war. Trotzdem ich zwei Skodas mit mir führte, war ich außer Stande, Gebäude, Landschaften oder dergleichen aufzunehmen. Selbst als ich verfuhrte, den Berg Ararat zu photographieren, droht man mir mit Verhaftung.“

„Das Sonderbarste aber war der Betrieb auf den russischen Eisenbahnen. Meine Fahrt führte mich von St. Petersburg nach Wladikawskas, von dort im Auto nach Tiflis, Baku, und von dort über den Kaspischen See nach Persien. Auf der ganzen Strecke begegnete ich täglich langen Güterzüge, die mit Soldaten und Pferden dicht gefüllt waren. Sämtliche dieser Truppentransporte gingen von Ost nach West, und kamen, wie ich in Erfahrung brachte, aus dem fernsten Sibirien, um nach der österröichischen und türkischen Grenze geworfen zu werden. Das war im Oktober und Dezember 1913.“

„Alle diesezüge befanden sich je-

doch nur nachts in Bewegung; während der Tagesstunden standen sie auf Nebengeleisen still, und nur das Singen und Jöhlen der Soldaten u. das Röhren der Gänge verriet dem Vorüberfahrenden, was sie beherbergten.“

Deutschländische Zeitungen berichten: Zwei der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen englischen Offiziere haben sich vor kurzem bei einer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die Bernommenen sind der Oberst Gordon vom Gordon-Highlander-Regiment, Adjutant des Königs von England, und der Oberleutnant Reish vom ersten Gordon-Highlander-Regiment. Aus der nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergegebenen Niederschrift der beglaubigten Aussagen dieser Offiziere geht hervor, daß beiden von der englischen Regierung Revolverpatronen mit abgeplattetem Geschos geliefert worden sind.

Derartige Geschosse können gar keinen anderen Zweck haben als den, möglichst grausame Verwundungen zu erzeugen. Die Offiziere geben zu, daß sie selbst an der völkerrechtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind jedoch die erwähnten Patronen auch im Kampfe benutzt worden. Den Beweis dafür liefert die in erbeiteten englischen Revolvern vorgefundene Munition.

Die beglaubigten Aussagen der beiden Offiziere lauten: „Was die Revolver-Munition anbelangt, so war das gelieferte Geschos vorne abgeplattet. Ich habe zum ersten Male dieses Geschos während dieses Sommers bei den jährlichen Besichts-Übungen gesehen.“

Auf Veranlassung des Herrn von Versner gebe ich obenstehende summarische Antwort schriftlich ab auf mündliche Fragen, die er mir vorgelegt hat.“

Lourgau, 19. 9. 1914.
J. S. Reish, Lt. Col.
1. Gordon Highlanders.

Geschrieben in meiner Gegenwart: Herr v. Versner, Herr von Berckheim, Lt. d. Ref., Lt. d. Ref., Lt. d. Ref., 2. G. Drag. Regt. Bei meiner Gefangennahme am 27. Aug. in Vertrieg um 3 Uhr Morgens hatte ich nur drei späte Revolverpatronen im Besitz. Ich hatte mir dieselben von einem anderen Offizier geborgt. Ich besaß keine anderen abgeplatteten Patronen, als die mir ausgehändigten, die ich vergraben hatte. Ich kann mich nicht erinnern, wo ich die Patronen vergrub, aber es war sicherlich einige Tage vor dem Beginn der Schlacht bei Mons am 23. August.“

Lourgau, 19. 9. 1914.
J. S. Reish, Lt. Col.
1. Gordon Highlanders.

Geschrieben in meiner Gegenwart: Herr v. Versner, Lt. d. Ref., Lt. d. Ref., Lt. d. Ref., 2. G. Drag. Regt.

„In Plymouth erhielt ich die Revolvermunition. Sie war vorne abgeplattet. Da ich im Zweifel war, ob die Munition völkerrechtlich einwandfrei war und keinen bestimmten Aufschluß von meiner vorgelegten Behörde hierüber erhalten konnte, vergrub ich meine Revolvermunition.“

Vier Tage vor der Schlacht bei Mons, woselbst ich zum ersten Male mit der deutschen Armee zusammentraf, verstaute ich meinen Revolver bei meine schweren Paagage und habe ihn niemals wieder getragen. Die Revolvermunition war dieselbe, wie sie mir und den anderen Offizieren

während des jährlichen Revolver-Übungslehrens ausgehändig worden war.

19. Sept. 1914. B. C. Gordon, Colonel, Gordon Highlanders, A. D. C. to the King.

Geschrieben in meiner Gegenwart: Herr v. Versner, Lt. d. Ref., Lt. d. Ref., 2. G. Drag. Regt.

Herr v. Berckheim, Lt. d. Ref., 2. G. Drag. Regt.

Als die deutsche Regierung im August die holländische Regierung ersuchte, ihr zu gestatten, über Holland Nahrungsmittel nach Belgien einzuführen, um die dortige Bevölkerung vor einer Hungersnoth zu bewahren, mußte Holland ablehnen, weil England und Frankreich erklärten, Holland würde sich einer Neutralitätsverletzung schuldig machen, wenn es dem Ansuchen Deutschlands nachkomme. Auch ein Beweis, wie sehr den Verbündeten die Wohlthat der Belgier am Herzen liegt.

London, 18. Oktober. Die anti-deutschen Riots gestern Abend in London waren schlimmer, als man zuerst angenommen hatte, und viel allgemeiner. Fast ein Dutzend Kaufhäuser wurden demoliert. Schaden wurde in Deptford Borough und Old Kent Road angerichtet. In Deptford Borough wurden mehrere Kaufhäuser überfallen und einer sogar in Brand gesetzt. In Old Kent Road wurden Kleiderläden vom Böbel überfallen und heute Morgen folgte dem die Zerstörung einer Anzahl deutscher Konditoreien. Mehrere Läden wurden auch geplündert. Polizei wurde gerufen und zwanzig Personen in Haft genommen. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Den ganzen Tag Sonntag herrschte in Deptford und in den benachbarten Stadtteilen gewaltige Aufregung. Kleinfache Menschenmengen befanden sich auf den Straßen und weigerten sich, dem Gebot der Polizei, vorwärts zu gehen, Folge zu leisten. Selbst den Oberes von Soldaten wurde von dem Böbel keine Beachtung geschenkt.

Antwerpen.

Allison, der bekannte englische Historiker, bemerkt in einem seiner Werke, daß England große Kriege geführt hat, um zu verhindern, daß Antwerpen in die Hände seiner Feinde falle. Ein anderer englischer Schriftsteller, Col. G. R. H. Genderson, Verfasser von „The Science of War“, schrieb einst: „Für England ist Antwerpen eine wichtigere dominierende Stellung, als Gibraltar, Malta, Santa Lucia, Aden oder Capern. England sollte nie gestatten, daß Antwerpen je in den Besitz eines mächtigen Nachbarn gelangt.“

Kirchliches.

Am nächsten Sonntag, den 25. Oktober 1914, feiert die Evangelische Erlöser-Gemeinde zu Zuehl ihr jährliches Missionsfest, wozu alle Missionsfreunde herzlich eingeladen sind. Es werden reden die Pastoren C. Saenger, Paul Schulz und G. Morrhinweg, wenn nicht verhindert. Die ev. luth. Joh. Gemeinde in Marion wird am 25ten Oktober ihre Reformationsfest feiern und in Verbindung mit demselben die Feier des heiligen Abendmahls haben.

Thos Peterfen, Pastor.

McVernore kommt aufs Tidet; Lane bleibt runter.

Die Legislatur hat einen Gesetzesvorschlag abgelehnt, durch welchen bei hoher Strafe verboten werden sollte, mehr als eine bestimmte Anzahl mit Baumwolle zu bespannen.

Die Kosaken in Ostpreußen.

(Aus dem „Deutschen Journal“, New York.)

Von Karl v. von Wiegand.

Königsberg i. Pr. (Telegraphisch nach Berlin, von dort drahtlos nach Sayville, N. Y.), 13. Okt. — Des Haren Kosakenhorden haben entsetzliches Elend, eine blutige Spur von Verwüstungen und Jammer in den fruchtbarsten Gegenden Ostpreußens zurückgelassen, als sie, von deutschen Heeren nahezu vernichtet, über die Grenze nach Rußland zurückzogen.

Ich bin hier in Königsberg nach einem 600 Meilen langen Autotrip durch diesen Distrikt der Zerstörung angelangt; über einen Pfad ausgelegter Menschenleben, zu Tode gemarterter Männer, Frauen und Kinder und furchtbar verwüsteter Heimgärten, über einen Pfad voller Schandtaten, deren man Menschen einfach nicht fähig halten kann, führte der Weg. Durch eine Spezialerlaubnis des deutschen Generalstabs war mir diese Fahrt möglich geworden.

Die Schlachtfelder von Tannenberg und Reidenburg waren schon schlimm genug mit ihren noch frischen traurigen Erinnerungen an die dargebrachten Menschenopfer; aber das offene Land berichtete von Mordtaten, Schandungen und unmenschlichen Grausamkeiten von geradezu ungläublichem Umfange. Um Reidenburg schändeten die russischen Horden zahllose Bauernhöfe.

Das Land um diese Stadt, wo die russischen Horden während ihrer Zucht noch einen letzten Stand gegen die Deutschen verlor, ist entsetzlich verwüstet worden.

Die russische Soldateska nahm grauenhafte Rache an den Frauen für ihre Niederlage. Katholische Schwestern und junge Mädchen trugen Zeichen von Schandtaten davon, die weit schlimmer waren als die Tortur des Schlachtfeldes, und wurden von den fliehenden Horden geschändet und sterbend am Wege zurückgelassen. Die Russen töteten jeden Mann, der im Militäralter stand und der ihnen in die Hände geriet. Die ganze Gegend ist ihrer Männer im Alter von 14 bis 45 Jahren beraubt worden.

Aber nicht nur um Reidenburg ereigneten sich diese unmenschlichen Grausamkeiten. Die zeitweilige Einschließung von Königsberg durch die Russen bot den Horden Väterchen gleichfalls Gelegenheit, ihrer Mordgier die Zügel schießen zu lassen.

In Abschwangen, einer kleinen Ortschaft, zehn Meilen von Königsberg entfernt, wurden 57 Männer und Frauen, einschließlich von acht Knaben zwischen vierzehn und neunzehn Jahren, erschossen. Ich hörte die Geschichten von einigen Personen, die bei diesem Inferno von Blut und Zerstörung zugegen gewesen waren.

Der Vater eines 14jährigen Knaben, eines Opfers der Russen, erzählte mir mit von tagelangem Weinen blutunterlaufenen Augen, wie die Kosaken die kleine Gruppe, einen nach dem andern, niedererschossen.

„Se würden nicht mit einer Salbe niedergehört,“ schlichste der Mann. „Die Russen knallten einen nach dem andern nieder. Meine Frau und ich selbst fielen auf die Knie nieder und flehten Gott an, daß unser Junge verschont bleiben möge. Wir sahen, wie er jammernd die Hände nach uns ausstreckte. Aber wir konnten ihm nicht helfen. Die Russen banden mich und meine Frau zusammen und zwangen uns, hilflos mit anzusehen, wie unser einziges Kind unter ihren Klugeln zusammenbrach.“

Hier in Abschwangen stand ich auch an dem Krankenbette, vielleicht sogar dem Sterbebette einer jungen Witwe, die von Delirium ergriffen worden war. Die Kosaken hatten sie gezwungen, am Fenster ihres Hauses zu stehen und mitanzusehen, wie im Garten ihr Bett, mit dem sie erst vor einem Monat die Ehe geschlossen hatte, ihr 75 Jahre alter Vater und ihr 62 Jahre alter Schwager, nicht gekleidet, bloß, wie sie, unter den Füßen der Kosaken mit der Lanze erschossen

wurde, worauf der blutige Kopf noch dem Leblosen die Augen ausstach.

In Ortelburg berichteten mir Augenzeugen, wie die fliehenden Russen vier hilflose Personen, unter denen sich ein Taubstummer, sowie ein zwölfjähriges Kind befand, in ein Haus einschlossen und dieses dann in Brand steckten. Ich habe die geschilderten Ruinen dieses Hauses gesehen.

Ein 82jähriger Inhaber des Armenhauses in Santoppen berichtete die folgenden ungläublichen Schandtaten:

„Dreizehn Leute unseres Dorfes,“ so erzählt der Greis, „wurden an der Landstraße aufgestellt und erschossen, weil die Kirchenglocken geläutet wurden, als wir einen am Tage vorher im Felde Gefallenen begruben.“

Unter diesen dreizehn befanden sich unser Lehrer, mehrere Geistliche, sowie die Dorfältesten. Ihr einziges Unrecht, dessen die Russen sie, abgesehen davon, daß sie Deutsche waren, beschuldigten, bestand darin, daß sie das Läuten der Glocken gestattet hatten.“

Auf meiner Fahrt durch die verwüstete Region um Darkehmen sah ich persönlich 81 Bauerngüter, die durch die russische Banden in Schutt und Asche gelegt worden waren. In diesem Distrikt verifizierte ich das Erschießen von 35 Zivilisten. Die Berichte der Dörfler stimmten alle darin überein, daß die Zivilisten die Russen durchaus nicht provoziert hatten.

In Gerdaun, einer wichtigen Bahnstation, wurden über hundert Personen erschossen und über dreißig werden vermißt. Auch hier hörte ich wieder furchtbare Berichte über die Schandung von Frauen. Von verlässlichen Männern wurde mitgeteilt, daß selbst Mädchen im Alter von vierzehn Jahren nicht verschont wurden. Mütter und Töchter verfielen dem gleichen entsetzlichen Schicksal.

Zahllose Dörfer, die ich auf meiner Fahrt berührte, waren vollkommen in Schutt und Asche gelegt worden. Einige der nicht zerstörten Häuser waren vom Keller bis zum Giebel mit Rot beschmiert worden.

Rudolf von Koschützki, ein deutscher Kriegsberichterstatter, meldete das Folgende über die russischen Greuel in Ostpreußen:

„Seit Jahren ist man bemüht, das Wort „Bandalismus“ aus unserer Sprache zu entfernen, weil durch den Sinn dieses Wortes das Andenken eines edlen Volkes zu Unrecht herabgesetzt wird. Einen treffenden Ersatz für das Wort hat es bisher nicht gegeben. Jetzt gibt es einen von diesem Jahre ab ist Tausenden, vielen Tausenden von Deutschen der Name Kosakismus als Zeichen sinnloser Verwüstung u. Grausamkeit in die Seele gebrannt, so unerschütterlich, daß er auch bei den Enkeln noch lebendig u. deutlich sein wird.“

„Vorher ich den Zustand der Wohn- und Geschäftshäuser mit meinen Augen gesehen, hätte ich eine solche katastrophische Verwüstung nicht für möglich gehalten. Es ist für einen Kulturmenschen so schwer vorstellbar, daß man es immer und immer wieder sehen muß, in Stadt und Land, in Hütte und Schloß, im Bürgerwohnhaus und Kaufmanns, in Kantor und Apotheke, um endlich einen Bedarf davon zu behalten, was das ist: Verwüstung durch Kosaken. Denn es ist keine Frage mehr, daß es zuallererst die Strauchdiele und Raubmörder sind, die Rußland aus der europäischen Kulturgemeinschaft ausschließen. Die aktiven russischen Offiziere belanden übereinstimmend, daß sie die Verwüstung überall schon vorgenommen hätten, daß es überall die

Reiter und besonders die Kosaken seien, die sie verübten.“

„Ein gefangener baltischer Offizier sagte, er wundere sich über unsere Humanität gegen die Gefangenen, nachdem er die sinnlose Verwüstung an allen Ecken und Enden gesehen habe.“

„Überall hausten die Banditen so; das halbe Ostpreußen ist verwüstet, sinn- und zwecklos verwüstet. Denn ich rede nicht von den Schäden und Bränden, die der eigentliche Krieg verursacht. Wo die Bewohner ausblieben, ist es zuweilen besser. Aber andererseits: wie viele geschändete Frauen, verstümmelte Kinder, wie viel „Mitgenommene“ dort wo sie gelieben waren oder nicht mehr fort konnten. Aus Stallupönen sind viele mitgeschleppt, aus Darkehmen 70; aus dem Kreise Labiau viele. Man schaudert, wenn man an ihr Schicksal denkt. Das Beste, was man ihnen wünschen kann, ist der Tod. Das sind die Kosaken!“

§ Verdaut man schlecht, so fühlt man sich „blau“, müde und entmutigt. Man nehme etwas Verbine vor dem Schlafengehen; es führt ab, reinigt und macht einen frisch und munter fühlen. 50c bei S. B. Schumann.

Landwehrrhumor.

Der „Bog. Jtg.“ schreibt ein Landwehrrmann: „Es ist heiß, der Marsch ist lang, vom Feind haben wir all die Tage lang nichts gesehen. Der ewige Loosen ist einen schon langweilig, wenn die Bande doch endlich kommen möchte, der man sie konnte uff die Schnauze hauen!“ Aber die Bande kommt nicht. Halt! Kurze Raft. Die Korporalschaften empfangen Wurst. Alles liegt in Chaußeegraben u. laut vergnügt seinen Zippel Wurst. Da ruft meine Perle von Berliner, der Maurer Otto, ebenso laut wie überzeugend: „Na, seht Ihr, Kinder, da habt Ihr nu alle Euer Ende vor Euch!“ Die Kompanie hebt Schüttengräben aus. Die Begeisterung bei meinen Wehrrmännern für die Bundeslei ist nicht allzu groß. Man hat schon hatten wir uns eingebuddelt, ohne daß der Russe gekommen wäre. „Na, ich melde mir nachher bei der städtische Parkverwaltung!“ meint einer, und stützt sich auf den Spaten. „Na, du,“ ruft ein anderer ihm zu, „tu man wal!“ „Ich bin Vorarbeiter bei der Arbeitslosen!“ ist die verblichene Antwort. Einer wälzt einen wegen der Splitterwirkung gefährlichen Stein weg und stucht dabei weidlich. „Ja, siehste, Mensch, wenn der Radium war, würdeste nicht so schimpfen!“ So lebten wir manch einen vergnügten Tag. Daßen wurden geschlacht und verlostend duftete es aus manchem „Landwehrrtopf“. „Kinder, wenn der Krieg so weiter geht, kann't uns schon gefallen.“ Sonntag Nachmittag. In aller Gemütsruhe wurde auf einem verlassenen Gehöft abgekocht. Da plötzlich Geschützdonner — sechs weiße Wölfschen auf dem blauen Hintergrunde des sommerlichen Augusthimmels! „An die Gewehre!“ und raus ist die Kompanie aus dem Dorf, das bald Granaten in Flammen setzen. Pfeifend sausen sie von rechts und links über die Köpfe dahin. Die Kompanie liegt in Deckung in einer Kufe. „Kinder, haltet die Köpfe weg! Wenn Ihr die verliert, seid Ihr zeitlebens 'n Krüppel!“ Und dann ging die Berliner Landwehr in die männermordende Schlacht. Einer, der mit mir im Stroh des Schulhauses im brennenden Dorfe lag, war durch Ohr und Nase geschossen. Da rief er lallend zu mir: „Herr Feldwebel — Herr Feld-

webel — die Berliner Schnauze haben sie mit een' Schuß nich kaputt kriecht!“

Der obige Buggy ist die modernste. Sitze in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

Händler in

Wagen, Buggies, Ackergerätschaften, Geschir, Sätteln u. s. w.

Große Auswahl. Näufige Preise. Spricht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer,

und Theilhaber der

New Braunsfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Ratten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidungen, Badsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrik alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenkänder, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Eiserne und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein

ford Automobil

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg,

einerlei wie weit der Weg,

einerlei in welchem Wetter —

die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

Neu-Braunsfels Zeugnisse liefern diesen Beweis. Falsche Behauptungen werden durch die Zeit bloßgestellt; nur wirklicher Wert besteht die Probe. Neu-Braunsfels schätzen wirklichen Wert. Vor vielen Monaten empfahlen hiesige Bewohner Doans Nierenpillen, und sie empfahlen dieselben heute noch. Wäre das der Fall wenn man nicht überzeugt wäre, daß Doans Nierenpillen das sind, was man dafür beansprucht? Hier ist ein solches Zeugnis: Frau Anna Bogel, 808 Sequin Str., Neu-Braunsfels, Texas, sagt: „Als mein Rücken so schmerzte, wurde ich beforagt, und obgleich ich dofferte, beständig schlimmer. Die Nieren funktionierten unregelmäßig und verurachteten endlose Belästigungen. Mein Sohn brachte mir schließlich eine Schachtel Doans Nierenpillen aus Wealders Apotheke. Ich nahm dieselben und sie kurieren mich in kurzer Zeit. Ich wiederhole mein Zeugnis für Doans Nierenpillen gern und es freut mich, sagen zu können, daß die Kur, die sie bewirkten, dauernd gewesen ist.“ — Preis 50 Cents, bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Frau Bogel hatte. Foster-Walburn Co., Eigentümer, Buffalo, New York. Adv. 2

Landwehrrhumor.

Der „Bog. Jtg.“ schreibt ein Landwehrrmann: „Es ist heiß, der Marsch ist lang, vom Feind haben wir all die Tage lang nichts gesehen. Der ewige Loosen ist einen schon langweilig, wenn die Bande doch endlich kommen möchte, der man sie konnte uff die Schnauze hauen!“ Aber die Bande kommt nicht. Halt! Kurze Raft. Die Korporalschaften empfangen Wurst. Alles liegt in Chaußeegraben u. laut vergnügt seinen Zippel Wurst. Da ruft meine Perle von Berliner, der Maurer Otto, ebenso laut wie überzeugend: „Na, seht Ihr, Kinder, da habt Ihr nu alle Euer Ende vor Euch!“ Die Kompanie hebt Schüttengräben aus. Die Begeisterung bei meinen Wehrrmännern für die Bundeslei ist nicht allzu groß. Man hat schon hatten wir uns eingebuddelt, ohne daß der Russe gekommen wäre. „Na, ich melde mir nachher bei der städtische Parkverwaltung!“ meint einer, und stützt sich auf den Spaten. „Na, du,“ ruft ein anderer ihm zu, „tu man wal!“ „Ich bin Vorarbeiter bei der Arbeitslosen!“ ist die verblichene Antwort. Einer wälzt einen wegen der Splitterwirkung gefährlichen Stein weg und stucht dabei weidlich. „Ja, siehste, Mensch, wenn der Radium war, würdeste nicht so schimpfen!“ So lebten wir manch einen vergnügten Tag. Daßen wurden geschlacht und verlostend duftete es aus manchem „Landwehrrtopf“. „Kinder, wenn der Krieg so weiter geht, kann't uns schon gefallen.“ Sonntag Nachmittag. In aller Gemütsruhe wurde auf einem verlassenen Gehöft abgekocht. Da plötzlich Geschützdonner — sechs weiße Wölfschen auf dem blauen Hintergrunde des sommerlichen Augusthimmels! „An die Gewehre!“ und raus ist die Kompanie aus dem Dorf, das bald Granaten in Flammen setzen. Pfeifend sausen sie von rechts und links über die Köpfe dahin. Die Kompanie liegt in Deckung in einer Kufe. „Kinder, haltet die Köpfe weg! Wenn Ihr die verliert, seid Ihr zeitlebens 'n Krüppel!“ Und dann ging die Berliner Landwehr in die männermordende Schlacht. Einer, der mit mir im Stroh des Schulhauses im brennenden Dorfe lag, war durch Ohr und Nase geschossen. Da rief er lallend zu mir: „Herr Feldwebel — Herr Feld-

webel — die Berliner Schnauze haben sie mit een' Schuß nich kaputt kriecht!“

Der obige Buggy ist die modernste. Sitze in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

Händler in

Wagen, Buggies, Ackergerätschaften, Geschir, Sätteln u. s. w.

Große Auswahl. Näufige Preise. Spricht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer,

und Theilhaber der

New Braunsfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Ratten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidungen, Badsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrik alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenkänder, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Eiserne und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein

ford Automobil

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg,

einerlei wie weit der Weg,

einerlei in welchem Wetter —

die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

webel — die Berliner Schnauze haben sie mit een' Schuß nich kaputt kriecht!“

Der obige Buggy ist die modernste. Sitze in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

Händler in

Wagen, Buggies, Ackergerätschaften, Geschir, Sätteln u. s. w.

Große Auswahl. Näufige Preise. Spricht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer,

und Theilhaber der

New Braunsfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Ratten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidungen, Badsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrik alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenkänder, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Eiserne und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein

ford Automobil

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg,

einerlei wie weit der Weg,

einerlei in welchem Wetter —

die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

Deplazierte Höflichkeit. Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten.

Der obige Buggy ist die modernste. Sitze in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

Händler in

Wagen, Buggies, Ackergerätschaften, Geschir, Sätteln u. s. w.

Große Auswahl. Näufige Preise. Spricht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer,

und Theilhaber der

New Braunsfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Ratten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidungen, Badsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrik alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenkänder, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Eiserne und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein

ford Automobil

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg,

einerlei wie weit der Weg,

einerlei in welchem Wetter —

die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

Der obige Buggy ist die modernste. Sitze in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

Händler in

Wagen, Buggies, Ackergerätschaften, Geschir, Sätteln u. s. w.

Große Auswahl. Näufige Preise. Spricht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer,

und Theilhaber der

New Braunsfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Ratten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidungen, Badsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaren u. s. w. Fabrik alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenkänder, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Eiserne und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein

ford Automobil

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg,

einerlei wie weit der Weg,

einerlei in welchem Wetter —

die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

Der obige Buggy ist die modernste. Sitze in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

Händler in

Wagen, Buggies, Ackergerätschaften, Geschir, Sätteln u. s. w.

Vom Krieg.

Der auch in den Ver. Staaten bekannte englische Arbeiterführer Keir Hardie hat in dem Arbeiterorgan Labor Leader einen Artikel erscheinen lassen, in welchem er die mit Regierung scharf ins Gericht geht. „Ich wiederhole nur, was nach zwölf Monaten allgemein bekannt sein wird.“

Die Wiener Allgemeine Zeitung giebt Aeußerungen englischer Staatsmänner der letzten Jahre über Serbien wieder. Im Jahre 1909 während der Annexionskrisis, rief der damalige englische Vorkämpfer in Wien, Caritwright, zu einem raschen Krieg gegen Serbien mit den Worten: „Das Verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa.“

Die „Agence Havas“, die bekannte Nachrichtenagentur, welche die „Siegesberichte“ der Alliierten in die ganze Welt hinaus telegraphiert, oder sie auch manchmal frei erfindet, hat in der Schweiz keinen großen Kredit mehr. Das erfährt man aus den beiden nachstehenden Geschichten:

Aus Zürich wird geschrieben: Ich spreibe dieser Tage in einer dortigen Gastwirtschaft. Auf der Kriegsmäßig etwas vorfärsen Speisefarte kond immerhin etwas Neues verzeichnet: „Havasplatte“. Und was brachte der Kellner? — Aufschnitt!

Aus der Schweiz wird der „Frankfurter Jg.“ geschrieben: In einer Nachbargemeinde St. Gallens stritt ein Geschäftsmann über die neuesten Freunde. Im Laufe der lebhaften Diskussion wurde ihm vorgeworfen daß er eine Havas-Schnauze habe.

furchtbaren Kriege eine feindliche Haltung gegen Deutschland einnehmen. Es ist das erste Interview, das ich in meinem Leben gegeben habe, aber ich fühle mich verpflichtet, dazu beizutragen, daß die unverfälschte Wahrheit an den Tag kommt.“

Die „Mündener Zeitung“ erzählt, die Mutter der Frau Poincare war eine Tochter des in den 1840er Jahren verstorbenen Hofmusikanten Moosbauer und heiratete in Skairo den italienischen Maler Benucci; dann nahm sie in Paris mit ihrem Mann dauernden Aufenthalt. Ihrer Ehe entstammen vier Töchter: Marie und Pauline, die an Russen verheiratet sind, Prisca, die einen Ingenieur in Algier, und Genriette, die in dritter Ehe den Advokaten Poincare heiratete. Als der Maler Benucci im Mai des Jahres 1871 von den Versailler Truppen standrechtlich erschossen worden war, weil er sich am Commune-Aufstande beteiligte, kam dessen Witwe öfter nach Wolfsratshausen zu ihrem Bruder, dem Bezirksgeometer Moosbauer, bei dem sich auch im Jahre 1881 die jetzige Frau Poincares ein halbes Jahr zur Erlernung der deutschen Sprache aufhielt.

Wie die serbischen Siege sich im Lichte der amtlichen österreichischen Berichterstattung ausnehmen, ergibt sich aus einem Bericht über den Einfall der Serben in Slavonien. Da „siegten“ sie auch. In Wirklichkeit aber ging es ihnen sehr schlecht. Der amtliche österreichische Bericht lautet: „Das ganze Fiasko des serbischen Einbruches in Slavonien liegt jetzt klar zu Tage. Das Schlachtfeld ist mit den Leichen serbischer Soldaten bedeckt. Es muß auf uns alle den Eindruck machen, daß wir die Serben in Ruhe nach Slavonien kommen lassen, um sie hier zur Gänze zu vernichten.“

Die Serben drangen in einer Stärke von mindestens 30,000 Mann in Slavonien ein, verschänkten sich in Wäldern und Gräbern und glaubten, sich hier längere Zeit behaupten zu können. Nun kam die Abwehr unserer Armee. Mit möglichst wenig Verlusten unsererseits sollte der größte Erfolg erzielt werden. Von zwei Seiten rückten unsere Truppen heran und bereiteten den Serben bei Jakovo und Alt-Buzovo ein fürchterliches Ende. Unsere Artillerie und Maschinengewehre haben in den Reihen der Serben eine furchtbare Ernte gehalten. Bisher wurden 7000 Gefangene eingebracht. Tausende serbische Tote und Verwundete liegen noch umher, während viele von den Serben in der Sade ihren Tod fanden. Synchron ist von den serbischen Soldaten vollständig gesäubert. Wie es heißt, hat Generalissimus Putnik die serbischen Truppen geführt. Unsere Truppen haben den Feind in einem Vernichtungskampfe aufs Haupt geschlagen und wir haben den Serben Verluste beigebracht, von denen sie sich nicht so leicht erholen werden.“

Während man sich vielfach bemüht hat, die Einnahme Antwerpens als möglichst unwichtig hinzustellen, schreibt beispielsweise der Londoner Standard darüber folgendes: „Es ist lächerlich, behaupten zu wollen, die Deutschen hätten in Antwerpen einen leeren Sieg erlangt. Sie haben im Gegenteil alles erreicht, was sie auszogen, zu erreichen.“

Frau Benjamin Harrison, die Witwe des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten Harrison, gab bei ihrer auf dem Dampfer Andam erfolgten Rückkehr aus Europa in New York eine Erklärung Pressevertretern gegenüber ab, lautend wie folgt: „Ich kann nur einen geringen Teil einer großen Schuld abtragen, wenn ich die Deutschen gegen die Gerechtigkeit und die Wohlwollenheit Amerikanern gegenüber wasen geradezu überraschend und es ist mir unerklärlich, wie das Gegenheil behauptet werden konnte. In München listete jeder Deutsche vor einer Amerikanerin, die eine amerikanische Flagge trug, ehrerbietig den Hut. Die Amerikaner begehen einen großen Fehler, wenn sie in diesem

Wie Sir Edward Grey, der britische Staatssekretär des Aeußern, früher über Rußland dachte, ergibt sich aus gelegentlichen Aeußerungen. Als ihm vor ungefähr einem Jahre ein nach dem Auslande gehender Diplomat seinen Abschiedsbefuch machte, Grey: „Ich beglückwünsche Sie dazu, daß Sie nicht nach Petersburg kommen. Ich weiß nicht, wie lange unsere guten Beziehungen zu Rußland noch halten werden. Die persische Frage macht mir viel Sorge, da die Russen ihr ungebene Wort nicht halten. Wir verlangen von ihnen, daß sie ihre Truppen aus Nordpersien zurückziehen und sie wünschen, daß wir durch einen Einmarsch in Südpersien der persischen Unabhängigkeit den Anfang vom Ende bereiten. Wir aber erachten die Unabhängigkeit Persiens für eine absolute Notwendigkeit. In der liberalen Partei wächst auch wegen Persiens die Mißbilligung gegen Rußland, und ich sehe nicht, wie es möglich sein soll, unser jetziges Verhältnis zu Rußland noch längere Zeit aufrecht zu erhalten.“

Im Jahre 1912 äußerte Grey sich nach dem Besuch Sazonows zu einem beneideten nichtengländer. Diplomaten: „Die Politik des Sazonow lassen uns an der Friedensliebe Rußlands ernstlich zweifeln. Er macht beunruhigende Aeußerungen über die Haltung des Zaren, von dem er meint, er würde nicht die Kraft haben, einer starken nationalen Strömung zu widerstehen, sondern vorziehen, sich an deren Spitze zu stellen. Rußland ist in meinen Augen die größte Gefahr für den europäischen Frieden, und es wird unseres ganzen Einflusses bedürfen, um zu verhindern, daß über Europa durch Rußlands Ehrgeiz das Unglück eines großen Krieges heraufbeschworen wird.“

Mit dem geheimnisvollen Wirken der deutschen Flotte und seinen Mitteln beschäftigt sich ein hoher britischer Seefahrer in der Westminster Gazette. England habe diese Mittel längst erkannt, schreibt er, aber ihre volle Wirkung beginne jetzt erst zu fühlen. Wörtlich fährt er dann fort: „Unsere Schiffe fahren still und ruhig über die See, plötzlich bersten sie auseinander und sind verschwunden. Wir sprechen immer nur von Minen und Minen und Minen. Auch diese vollführen ihr grausames Werk. Alle Anzeichen aber deuten darauf hin, daß die Untersee-Flotte Deutschlands stramm an der Arbeit ist. England ist unstrittig die Herrin des Meeres. Was nützt das aber, wenn Deutschland sich zum Herrn des Meergrundes macht? Der Kampf unter der See und der Kampf hoch in den Lüften zeigt Deutschland als Meister. Die Waffen, die in diesem Kampfe erst sozusagen die Feuerernte erhalten, sind vorherhand fast ausschließlich zu Waffen Deutschlands geworden. Der große Nebenerfolg dieser geheimnisvollen Tätigkeit deutscher Kampfmittel trägt die Revolutions ins Land, in das Meer und in die Marine.“

Verstärkungen brauchen Behandlung.

Schmerzen und Abwarten nützt nichts — man wird nur schwächer dabei. Man nehme Dr. King's Neue Entdeckung; das hilft schnell. Die Erkrankung wird besser, der Husten vertiert sich Angenehm, antiseptisch und heilend. Kinder nehmen es gern. Man halte eine 50c-Flasche von Dr. King's Neue Entdeckung im Hause. „Unser Nahrungsmittel für Husten und Erkältung“ nennt es Lewis Chamberlain, Manchester, Ohio. Geld zurück wenn nicht zufrieden, doch hilft es fast immer.

London, 9. Okt. — Das hiesige offizielle Nachrichtenbureau berichtet, daß drei britische Flieger gestern einen erfolgreichen Angriff auf die Luftschiffhallen in Köln und Düsseldorf machten. In Köln soll es dem Marineleutnant Marix gelungen sein mit einer Bombe einen „Zeppelin“ zu zerstören, doch soll nach einer offiziellen Meldung aus Berlin nur das Dach der Halle zertrümmert und die Ballonhülle eines der Luftschiffe beschädigt worden sein. In Düsseldorf vermochten die Flieger keinen Schaden anzurichten.

Am Sonntag wurden von zwei deutschen Luftschiffen eine Anzahl Bomben auf Paris herabgeschleudert, durch die drei Zivilpersonen

getötet und vierzehn verletzt sein sollen. Eine Bombe fiel dicht hinter der Kathedrale nieder, eine zweite fiel auf das Dach der Kathedrale, explodierte aber nicht. Einer andern Meldung nach, explodierte die Bombe jedoch und setzte das Dach der Kirche in Brand. Im Ganzen wurden ungefähr zwanzig Bomben geworfen. Die Luftschiffer entkamen.

Die Deutschen haben genügend Vorräte von Nahrungsmitteln und Munition für anderthalb Jahre. Sie können noch zwei Sommer und einen Winter einen Krieg führen, ohne zu erlahmen, aber ich bezweifle, ob sie im Stande sein werden, einen zweiten Winter auszuhalten“, sagte der frühere Präsident des Stahltrusts, William Ellis Corey, bei seiner neulichen Ankunft aus England in New York. „Es wäre absurd, zu sagen, daß der Krieg sich für die Vereinigten Staaten von Segen erweisen wird. Steinem Lande wird er zum Segen gereichen. Aber wir werden besser fahren als andere Nationen.“

London, 9. Okt. — Ein hier gegründetes Zweig-Comite des Roten Kreuz-Verbandes französischer Frauen führt einen schweren Kampf gegen die sonderbare Gleichgültigkeit der englischen Nation. Der Zweck des unter Leitung der Gräfin di Moxella stehenden Comites war, britische Mitwirkung beim Aufbringen von Fonds für Feldarbeit unter den britischen und französischen Verwundeten zu erzielen, aber das Ergebnis war völlig enttäuschend. Der britische „Enthusiasmus“ beschränkt sich auf Hilfe für die belgischen Verwundeten und Flüchtlinge, sowie britische Verwundete. Eine hervorragende Französin, Mitglied des Comites, bemerkt heute, daß französische Truppen die Hilfe des Roten Kreuzes dringend benötigen, da Frankreich in dieser Beziehung ziemlich unvorbereitet war. Sie wendet sich deshalb an Amerika um Hilfe.

Nach einer Meldung der Köln-Sta. vom 17. August mangelt es England an geeigneten Leuten für seine Schiffe. In Aberdeen haben die Engländer den dortigen Fischdampfermatrosen 800 Mark monatlich angeboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten würden; die Matrosen haben das Ansuchen abgelehnt.

Im englischen Parlament ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwicklung von Engagements, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen sind. Die Büderrücksicht soll in Verdachtsfällen erlaubt werden. Der Verstoß mit außeruropäischen Filialen deutscher Geschäfte wird gestattet sein. Verstöße gegen das Gesetz können mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Die Universität Harvard steht in Gefahr, einen ausgezeichneten Gelehrten zu verlieren. Ein Engländer Namens Wiener, der die Universität in seinem Testament mit einigen Millionen bedacht haben soll, hat gedröhnt, dieses Vermächtnis zurückzunehmen, wenn Professor Hugo Münsterberg nicht entlassen würde. Diese Drohung hat Professor Münsterberg veranlaßt, den Präsidenten Lovell um Entlassung aus dem Lehrkörper der Universität zu bitten. Dem Engländer Wiener ist Professor Münsterberg zu deutschfreundlich. Wenn die Engländer auch noch bestimmen dürfen, wer an unseren Universitäten lehren darf und wer nicht, dann wäre es schon besser, wir machten England wiederum zum Herrn dieses Landes.

Der französische Kriegsminister Millerand räumt mit den Drüdebergern auf. Sie werden nun ins Meer eingestellt. Die „Temps“ erzählt recht amüsante Dinge über die Knipse, die sie anwandten, um sich der Dienstpflicht zu entziehen. Sie wußten zumeist allerhand sonderbare Ernennungen zu erlangen, um zu Hause oder hinter der Front bleiben zu dürfen. So gab es „Beobachter der Flieger“, „Registratoren der Wärfische“ usw. Obendrein bezogen diese Leute noch Gehälter.

Luftschiffahrtstram vor 100 Jahren.

In einem Briefe Ernst Moritz Arndts vom 10. Juli 1805 findet sich folgendes „Zettelchen“: „Man schreibt aus Berlin, ein

Schleffier namens Lesjinsky, ein vorzüglicher Kopf und großer Naturphysikus, hat der preussischen Regierung angezeigt, daß er die willkürliche Lenkung luftdurchsegelnder Maschinen erfunden habe und sich verpflichte, mit einer Last von 3000 Zentnern aufzustiegen und seiner Maschine die beliebige Lenkung zu geben, selbst im heftigsten Sturm, und daß er auf eigene Kosten nach Berlin kommen will. Versuche machen, daß er sich darin dem Urteil des Herrn von Humboldt unterwerfe, usw.“ Dann heißt es weiter: „Diese Anzeige hat hier viele u. allgemeine Aufmerksamkeit erregt, doch ist Lesjinsky's Aufwindigung wegen ihrer unberechenbaren Wichtigkeit noch vielen Zweifeln ausgesetzt. Das Beste ist, daß diese Zweifel bald werden gelöst werden, denn die Regierung wird gewiß keinen Augenblick verlieren, um über eine so große Sache ins Klare zu kommen. Denn ist Lesjinsky's Erfindung zuverlässig, so wird das in Europa politische Ver-

hältnis die gewaltigste Veränderung bringen. Es gibt dann außer der französischen Landmacht und englischen Seemacht noch eine preussische Luftmacht; und wer wollte zweifeln, daß diese den Ausschlag geben werde.“

Brennen Brust und Hals, so hat man Indigestion und sollte Gerbine nehmen, um das unangenehme Gefühl loszuwerden. Es treibt die schlecht verdaute Nahrung ab, kräftigt den Magen und reinigt die Därme. Preis 50c. bei S. B. Schumann, adv.

Verlockend. Frau: „Wenn ich noch einmal merke, daß du zu viel getrunken hast, rede ich nie wieder ein Wort mit dir!“ „Das ist aber nicht schön von dir, mich so in Versuchung zu führen!“

Im guten Glauben. „Aber, Johann, die Arzneiflaschen des Herrn Baron haben Sie alle ausgetrunken?“ „Ja, ich habe mir gedacht, der Herr Baron trinkt gewiß nichts Schlech-

tes!“ wird das in Europa politische Ver-

Daniel O'Connell, der große irische Befreier, jagte:
„Ich habe schon manche lustige Gesellschaft um einen Tisch herum gesehen, aber noch nie um eine Pumpe herum.“
Fördert die Fröhlichkeit mit Lone Star Bier.
Versuchen Sie eine Flasche Alamo oder Zantone Bier. „Es ist Nahrung und Getränk.“
Gebraut und in Flaschen abgezogen von der
Lone Star Brewing Co.
San Antonio, Texas.
F. G. Blumberg, Lokalagent.
Wir verkaufen kein Bier in Verletzung der Staatsgesetze.

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer.
H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hilfskassierer.
JON. MARBACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste National-Bank
von Neu-Braunfels.
Kapital und Ueberschuß \$160,000.00
Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlassungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.
Direktoren:
S. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruenc, S. G. Henne, John Marbach.

ED BAETGE Phone 30 GUS. STOLLEWERK Phone 31
B. PREISS & CO.
Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.

Landas Mühlen-Depot.
Nordseite der Plaza. New Braunfels, Texas.
Futter aller Art jederzeit vorrätlich.
Heu, Korn, Hafer, Kleie, Baumwollsaamenmehl, Korumehl und Feld-Saemereien
Prompte und sorgfältige Ausföhrung aller Aufträge.
Um geringen Zuspruch wird achtsungsvoll erwidert.



Warum an Kopfweh, Neuralgie, Rheumatismus leiden?
Gunt's Blistöl lindert den Schmerz schnell. Der Schmerz hört fast augenblicklich auf. Ein wirklich wundervolles Mittel für alle Leiden. Es ist erstaunlich, wie der Schmerz weicht in dem Augenblick, in welchem Gunt's Blistöl gebraucht wird. So Viele loben es, daß Sie nicht länger zweifeln können. Für Schnitt- und Brandwunden, Quetschungen und Verstauchungen ist es einfach sein. Alle Händler verkaufen Gunt's Blistöl in 25 u. 50c-Flaschen, oder per Post von
A. B. Richards Medicine Co.
Sherman Texas

Neu-Braunfeller Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.
22. Oktober 1914

Jul. Wiese, Geschäftsführer.
G. F. Heim, Redakteur.
B. F. Rebergaal, Vormann.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der Neu-Braunfeller Zeitung angestellt. Freundliches Entgegenkommen unsern Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Kandidaten-Anzeigen.

14. Kongress-Distrikt.
Für das Amt eines Repräsentanten im Kongress:
James L. Clayden. (Wiederwahl.)

88. Legislatur-Bezirk, bestehend aus den Counties Pahr und Comal.
Für das Repräsentanten-Amt:
Louis S. Scholl.

Comal County.

Für County-Anwalt:
Martin Faust. (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Alfred R. Kufhe.

Für Schatzmeister:
Albert Rowotny.

Für County und District Clerk:
Emil Heinen.

Für County Surveor:
Albert Warbach.

Für Sheriff und Steuereinnahmer:
W. S. Adams. (Wiederwahl.)

Für County-Richter und Schulsuperintendent:
Adolf Stein. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Karl Koeper. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 2:
Georg Reiningger. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 3:
Karl Erben.

Für County Commissioner, Precinct No. 4:
Gus Kreymeyer. (Wiederwahl.)

Für Constable, Precinct No. 1:
Frank J. Rowotny. (Wiederwahl.)

Guadalupe County

Für Steuereinnahmer:
J. K. Freigerle.

Für Sheriff:
Otto Schriewer.

Für Friedensrichter, Precinct No. 1:
W. S. (Shook) Gallaway. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Wm. Bodemaan.

Für Public Weigher, Precinct No. 1, Platz No. 1:
Marvin Carpenter.

Für Public Weigher, Precinct No. 1, Platz No. 2:
Fred B. Storey.

Für Constable, Precinct No. 1:
G. A. Gilliard.

Pahr County.

Für Sheriff:
G. F. Ristke. (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Ray Oldham.

Die Wahl.

Die allgemeine Wahl für Staats-, District-, County- und Precinct-Beamte. Jeder Wähler sollte seine Pflicht thun.

Drei Amendments zur Staatsconstitution gelangen zur Abstimmung.

Ueber zwei derselben soll, laut Anordnung der Legislatur, am „zweiten Dienstag im November“, also am 10. November, abgestimmt werden; da die Legislatur jedoch unzweifelhaft den regulären Wahltag damit meinte, wird wahrscheinlich, um die Abhaltung von zwei Wahlen zu vermeiden, über alle drei Amendments am 3. November abgestimmt werden.

Eines dieser Amendments bestimmt, daß die Bewohner der am Golf gelegenen Counties besondere Distrikte bilden dürfen u. Bonds für den Bau von Schutzwällen ausgeben können.

Ein anderes Amendment bestimmt, daß jedes Legislativmitglied im ersten Jahre seines Amtstermins \$1200 für seine Dienste erhält, und im zweiten Jahre falls Extrastipendien stattfinden, \$5 für jeden Tag einer solchen Sitzung.

Die Annahme des dritten Amendments würde die Initiative und das Referendum in Texas einführen, in folgender Weise: Wenn 20 Prozent der Wähler im Staate es mittels Petition verlangen, muß irgend ein von den Petenten vorgeschlagenes, oder von der Legislatur erlassenes Gesetz den Wählern des Staates zur Abstimmung unterbreitet werden.

Aus Jörn.

Den 19. Oktober 1914.

Die Cotton-Crisis ist vorbei, hat wenig gegeben, 1/3 Ball im Durchschnitt. Corn ist auch nicht besonders, war zu nah im Frühjahr. Futter ist gut. Die Baumwollstauden sind seit langem fast gefressen von den Raupen; giebt also keinen „Top Crop“.

Unsere Herrn Legislatoren in Austin zerbrechen sich beinahe die Köpfe, wie es anzufangen ist, um den Baumwollbau nächstes Jahr zu verhindern oder einzuschränken. Die Herren sind wohl nicht klar im Kopf, solche Anträge überhaupt in Erwägung zu ziehen. Sie können doch nicht uns, die Farmer, vorschreiben, was wir pflanzen sollen und was nicht? — Es soll nur jeder halb so viel, oder noch weniger pflanzen, als sonst! Ja, wie wollen sie das denn regulieren? Werden sie eine Kommission herumschicken und einem jeden Farmer seine Ackerzahl ausmessen, oder wie? —

Zweifel aufstacheln. Da jedoch alle Weiner Ansicht nach reguliert sich das alles von selbst. Die Farmer, die in Gegenden wohnen, wo sie mit Erfolg Weizen, Hafer, oder anderes ziehen können, werden es von selbst schon thun, da doch Cotton so billig ist und alles andere gute Preise bringt. Und dort, wo der Cottonbau sich nicht mehr lohnt, werden sie von selbst aufhören, welche zu pflanzen.

W: sollten mehr Viehzucht, Schweinezucht usw. betreiben! Ja, das ist ganz schön gesagt. Nun wollen wir mal sagen, alle Farmer wollen nun nächstes Jahr Vieh- und Schweinezucht anfangen. Wo aber so viel Vieh und Schweine herkommen sollen, da mir ein Küffel Erbsen sind keine da, und zweitens, wenn welche da sind, würde ein ungeheurer Preis gefordert werden infolge der Nachfrage.

Und Geld ist nicht da, auch borgen kann man feins. Gesezt den Fall, wir haben nun alles wirklich angeschafft, 15 Kühe, 100 Schweine usw. — nun pflanzen wir meist alles in Corn und Futter. Aber wie oft haben wir es schon erlebt, daß wir gar kein Korn, und sehr wenig Futter ernten? Was dann mit unseren Schweinen und Kühen? Kaufen wir Korn zu einem Dollar den Bushel, oder schlagen ein Schwein nach dem andern tot und füttern die übrigen damit? Und so auch mit den Kühen. Kaufen wir dann das Zeugnis von unten an der Küste zu: 18 Dollars die Tonne, oder schlagen wir die Kühe tot? Letzteres würde wohl das beste sein.

Uebrigens ließe sich das eingebrachte Gesetz noch weiter ausdehnen, damit die Welt wirklich praktischen Nutzen davon hätte. Mit demselben Recht könnten sie sagen, du Farmer, du hast soviel Land, du hast 5 Kühe zu halten, du 10, du 20, und so fort; mit Schweinen ebenso.

Tagegen hast du zwei Pferde u. Esel, du darfst nur 6 halten, du 4, du 2, und du junger Mann, du bist noch stark, du kannst den Pflug selber ziehen. Es ist eigentlich lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre. Wenn die Herren in Austin wirklich nichts Besseres vorzunehmen haben, als über solche Sachen die Zeit verträdeln, dann sollten sie ausbezahlt und nach Hause geschickt werden. Denn dazu ist ihre Zeit zu kostbar. Uebrigens wird wohl alles beim alten bleiben, und jeder pflanzt wie und was er will, und damit basta. Legthin las ich in der „Expreß“, im Staat Mississippi haben sie dieselbe Sache in Erwägung. Da hätte sich der Governor von dort an berühmte Advokaten gewendet, und hätte ihnen die Frage zur Begutachtung unterbreitet. Die Anwälte haben sich dahin geäußert, die Sache wäre unkonstitutionell und ließe sich nicht durchführen. Nun, meiner Ansicht nach hätte sich der Herr nicht brauchen an berühmte Leute zu wenden, ein jeder Mensch mit gesundem Menschenverstand hätte ihm das sagen können.

Unsere beiden Nachbarn, Willie n. Paul Henk, haben sich jeder ein neues Auto angeschafft. Es gehört wirklich viel Mut, und auch Geld, dazu, bei solchen schlechten Zeiten.

Unser alter Freund Louis Wertman in Staples ist schwer erkrankt; wir wünschen ihm baldige Besserung. Mit dem Krieg drüben, ist ja alles in bester Ordnung. Die Deutschen haben bis jetzt noch gute Arbeit geliefert. Nur mit den Luftschiffen will mir die Sache nicht recht gefallen. Das ist ja da unten lebensgefährlich. Die Bombenschmeißer sollten doch, bevor sie Bomben werfen, den Leuten dort unten einen Wink geben: Geh dort ein bisschen zur Seite, wir wollen was herunter werfen, und so; aber gleich von oben herunter gedumpt, da ist ja kein Mensch seines Lebens sicher.

Ab. Böh.

Das gefährlichste Ultimatum.

Ein Ingenieur einer großen Magdeburger Firma, der Anfang August in Brüssel weilte, teilt der „Magdeb. Ztg.“ folgende Tatsache mit:

„Am Montag nach der Kriegserklärung, am 3. August, war in Brüssel eine Zeitung die Wiedergabe des deutschen Ultimatus an Belgien in derart schroffer, mir völlig unverständlicher Form enthalten, daß mir an der Richtigkeit des Inhalts Zweifel aufstacheln. Da jedoch alle Blätter den gleichen Wortlaut veröffentlichten, mußte man schon an die Zuverlässigkeit der Nachrichten glauben, um so mehr, als auch das „20. Siecle“, das große liberale Blatt, das gerade in der Zeit der größten politischen Spannung, Ende Juli, einige Artikel von anerkanntem Wert über die diplomatischen Notenaustausche gebracht hatte, das Ultimatum in der gleichen Fassung in großen Lettern, die halbe Titelseite umfassend, seinen Lesern bekanntgab. Dieses „Ultimatum“ aber besagte in gefürzter Fassung, Deutschland verlange von Belgien die Unterstellung seiner Streitkräfte unter ein deutsches Oberkommando und gemeinsamen Kampf gegen Frankreich! Das war eine für das numerisch zur Hälfte gefühllos dreiviertel und politisch ganz französische Belgien so ungehörliche Forderung, daß wir in Brüssel anfälligen Deutschen auf alles gefaßt waren. Das in dieser Form dem Volke von der französischen und belgischen Presse dargereichte Ultimatum hat die besonnene Brüsseler und belgische Bevölkerung in eine wohl zu verheißende heiße Verbitterung gegen alles Deutsche gehetzt.“

Wer ist schuld an diesem verleumdenden Ultimatum? Wer hat diese unerhörte, jedem Völkerrecht hohnsprechende Forderung begangen? Hat die belgische Telegraphenbehörde dieses Verbrechen auf dem Gewissen, und mit ihr die belgische Regierung?

England's Rüstung vor dem Kriege.

Zimmer deutlicher stellt es sich heraus, daß nicht nur Rußland und Frankreich, sondern auch England lange vor der Kriegserklärung heimliche Vorbereitungen für einen gemeinsamen Ueberfall auf Deutschland trafen, sobald die Gelegenheit dazu günstig sei. Selbst eine so angelegene amerikanische Zeitschrift wie „The Nation“ sieht sich veranlaßt, am 27.

August einen Brief ihres Londoner Correspondenten Towse zu bringen, der unter anderem besagt: Seit dem 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, bemerkte man schiefer militärische Vorbereitungen und unoblässige Truppentransporte nach der Küste, Einziehung der Reservisten und der Territorialsoldaten, Aushebung von Pferden, Lastwagen und Automobilen. Die Regierung handelte außergewöhnlich schnell, heimlich und mit Ordnung. Man erfährt allmählich, daß die Kriegsvorbereitungen bereits vor drei Monaten begonnen haben, daß bereits die Marine-Reserveoffiziere eingesetzt waren und die Flottenmobilisierung unter dem Vorwand einer Flottenparade vor dem König begonnen worden sei, und zwar befahl Churchill die Mobilisierung auf Stokers Anstiftung, ohne die übrigen Minister zu befragen. Die Flotte war actionsfertig und nach den strategischen Plänen der Admiralität disponiert noch vor Asquiths Ultimatum und der Kriegserklärung. Stokers verabredete schon vor einigen Wochen heimlich in Belgien mit dem belgischen Generalstab Vorkahrungen für das englische Expeditionscorps, das sich größtenteils bereits am 3. oder 4. August in Dover befand. Nach zuverlässiger Auskunft sollten bereits am 4. August 100,000 Engländer in Belgien gelandet haben.“ — Man muß dabei sich erinnern, daß schon im Jahre 1905 Lord Lansdowne im Cabinet Palfour sich Frankreich gegenüber verpflichtet hatte, im Kriegsfall 200,000 Mann in Belgien zu landen und zusammen mit der französischen Armee Deutschland von belgischem Gebiet aus anzugreifen. — Der obige Brief bestätigt, daß es nur eines Druckes auf den Knopf bedurfte, um die längst vorbereitete Walschierie in Gang zu setzen.

(New Jersey Freie Zeitung.)

Dankagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwester Frau Sibylle Dressen, geb. Kempen, ihre Teilnahme erwiesen sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Sohnes, Bruders und Schwagers Herrn Emil Galle ihre Teilnahme erwiesen, und besonders auch für die schönen Blumenpenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beileidsbeschluss.

Halle der Albert Kupfer Loge No. 106, D. d. S. E. Da es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern Bruder, unser Ehrenmitglied Heinrich Bruns, welcher ein Pionier der hiesigen Gegend war, aus unserer Mitte abzurufen, so sei es

Beschllossen, daß wir den trauernden Hinterbliebenen unser innigstes Beileid ausdrücken und dem Tagehingeshiedenen ein treues Andenken bewahren. Ferner sei es Beschllossen, eine Abschrift dieser Beschlüsse den trauernden Angehörigen zuzuleiten, die Beschlüsse in unser Protokollbuch einzutragen dieselben in der Neu-Braunfeller sowie in der Sequiner Zeitung zu veröffentlichen und den Freibrief der Loge auf 30 Tage mit Truerflor zu umhüllen.

Christian Kruse, Louis Bernhardt, August Schuenemann, Komite.

Clear Spring, Texas, den 9. Oktober 1914.

Verlangt

Neu-Braunfeller Bier

Das letzte Produkt moderner Braunkunst.

Vollmundig — schmackhaft — gesund — unübertrefflich.

Jetzt ist es Zeit,

den Kampf gegen Ungeziefer jeder Art und gegen Krankheiten keine energisch zu betreiben; wir haben alles Nötige dazu, wie

H. & H. Exterminator

— und —
Martin's Sure Death

für alle Sorten Ungeziefer,

Soklean Disinfectant

und andere ähnliche Mittel.

H. V. Schumann,

The Rexall Store.

Anstreichen von Automobilen u. Kutschen. Schildermalerei.

Wir haben eine erstklassige Werkstätte für das Anstreichen von Automobilen und Kutschen in Verbindung mit unserer Garage eröffnet und haben den besten Anstreicher mit vierzehnjähriger Erfahrung angestellt. Für absolute Zufriedenheit wird garantiert.

Man komme und besichtige fertige Arbeit. Wir erziehen Sie um Ihre Kundenschaft

Gerlich Auto Co.

Telephon 61.

Wachtung!

10 Cents Baumwolle 10 Cents

Wir haben noch eins von den berühmten Chalmers 6 Zylinder Automobilen an Hand, und werden dieses gegen gute Baumwolle, zu 10 Cents das Pfund gerechnet vertauschen. Kommt und seht Euch dieses Automobil an und verlangt eine Demonstration.

Auto Sales & Supply Co.

per F. S. Blumberg.

Dem geehrten Publikum von Neu-Braunfels und Umgebung gestatten wir uns mitzuteilen, daß unser Pilsener Bier von jetzt an auf dem Markt ist. Das Flaschenbier wird in circa 14 Tagen ebenfalls erhältlich sein.

Herrn E. T. Laubscher haben wir das ausschließliche Verkaufsrecht übertragen und beziehen wir uns auf untenstehendes Inserat.

Die Neu-Braunfeller Brauerei-Gesellschaft hat mir das Alleinverkaufrecht ihrer Produkte übertragen. Es wird mein Bestreben sein, dem geehrten Publikum von Neu-Braunfels und Umgebung in jeder Hinsicht entgegenzukommen. Das Neu-Braunfeller Pilsener scheint überall großen Anklang zu finden, und das Flaschenbier wird auch in kurzer Zeit auf den Markt kommen. Verlangen Sie in ihrer Wirtschaft Neu-Braunfeller Bier. Ich bin überzeugt, es wird Ihnen gut schmecken.

Achtungsvoll,
E. T. Laubscher.

Wachtung!

Taschenuhren

\$1.00 bis \$98.00.

Alle Größen, alle Muster, alle Preise.

Jos. Roth,

der Juwelier.

Der Boden der Comal Brücke ist nun gedeckt worden. Das Gesetz, welches das Traben der Pferde über die Brücke verbietet, wird streng durchgeführt werden.

Ed. Moeller,
City Watchfall.

Lokales.

† Die Neu-Braunfels Brauerei war so freundlich, der Neu-Braunfels Zeitung eine ausgiebige Probe ihres „Erstgebrannten“ zuzuführen. Es mundet famos.

† Herr E. L. Laubacher hat seine Stelle als Manager der hiesigen Brauerei aufgegeben, um seine ganze Zeit dem Engros-Verkauf des Bieres widmen zu können.

† Zeitungen und Zeitungsausschnitte sind uns freundlichst zugesandt worden von den Herren Friedrich Hofheinz von hier, Richard Walter von San Antonio, Pastor Peter von Marion, S. Ebeling jr., Braunshweig, und Consul Hugo Heffter, Leipzig. Besten Dank!

† Bei Herrn Alwin Schäfer und Frau bei Solms ist am 14. Oktober ein Söhnlein angekommen.

† Faust & Gerlich berichten die folgenden Automobilverkäufe: Eine „Buick C 25 Touring Car“ an Herrn Willie Dent von Corn. Eine „Buick C 25 Touring Car“ an Herrn Paul Hent von Corn.

† Bei Herrn Ben Ward u. Frau, geb. Kraft, bei Schertz ist am 8. Oktober ein Töchterlein angekommen.

† Am Freitag, den 16. Oktober starb zu Lockhart Frau Sibilla Dressen, geb. Kempen, im Alter von 82 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Die Todesursache war Altersschwäche. Frau Dressen war die Witwe des Herrn Peter Dressen. Die Verstorbene kam mit ihrem Mann im Jahre 1874 nach Neu-Braunfels, woselbst sie 8 Jahre wohnten und dann ihren Wohnsitz nach Kyle, Davis County, verlegten. Die trauernden Hinterbliebenen sind zwei Töchter, Anna u. Marie, zwei Söhne, Anton und Paul. Die Leiche wurde mit der Bahn nach Neu-Braunfels gebracht, und die Beerdigung fand am Sonntag von der katholischen Kirche aus auf dem Comalstädter Friedhofe statt; Herr Farrer Bad amtierte.

† Hier aus der hiesigen Brauerei wurde in den letzten Tagen eingehenden Proben unterzogen und von sachkundiger Seite erfahren wir, daß es ausgezeichnet mundet.

† Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns F. Lausch, Wm. Vogel, Ed. Moeller, Frau Fritz Wittner, F. Coreth, Frau Hugo Schumann, A. B. Steinbring, Fritz Rowntree, L. A. Hoffmann, Fritz Voigt, F. Großgebauer, — Adams, Dr. Roster, Ewald Roggen, Otto Kodes, S. Weg, Robert Friesenhahn, J. F. Kraft, Edwin Bosnig, Walter Clemens, Chr. Herr jr., E. L. Laubacher, S. Kübler und viele Andere.

† Welch' herbe Verluste doch der Tod den Menschen zufügen darf! Am Montag, den 19. Oktober starb, nach kaum in der Mitte des Lebens angelangt, Herr Emil Galle. Der menschlich betrachtete seinen Lieben allzufrüh Entziffene wurde in unserer Stadt am 17. Juli 1875 geboren. Im schönsten Sonnenchein treuer Eltern- und Geschwisterliebe durfte er seine glücklichen Kinderjahre verbringen. So dann kamen die Jahre ersten Lernens. Nachdem er die hiesige Akademie absolviert hatte, besuchte er zuerst ein „Masine College“ in San Antonio und dann zur weiteren Ausbildung das berühmte Poughkeepsie Seminar in New York. So arbeitsfüllig sein Leben vorbereitet, hat er auch schnell schöne Erfolge erzielt. Als die Krankheit seinem Birken Einhalt gebot, bescheidete er in der Office der Ontario Western Eisenbahn einen höchst verantwortungsvollen Posten.

In die Ehe war der Verblüdhene am 19. Dezember 1908 mit Frä. Dora Besche getreten. Wohl ward den beiden Gatten der Kindersegen verlagt, aber in der innigen Liebe, mit der sie einander ergeben waren, war ihnen in den 6 Jahren ihrer Ehe ein lüchliches Glück erblickt. Die Ursache seiner Krankheit, die zu seinem Tode führte, war wohl die Folge von Ueberanstrengung in seinem verantwortungsvollen Beruf, derlei Fälle in der Haft des heutigen Lebens ja nur zu oft vorkommen. Vor 3 Monaten kam er von New York zurück ins alte Elternhaus, immer noch Genesung erhoffend. Aber die treueste und aufopferungsvollste Pflege konnten den Tod nicht aufhalten, der seinem Leben im Alter von 39 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen ein Ziel

setzte. Seine sterbliche Leibeshülle wurde am Dienstag, den 20. Oktober, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Ueberreiche Blumenspenden wurden ihm auf seinen Grabhügel gelegt. Es trauern um den Dahingeshiedenen die Gattin, die Mutter, Frau Auguste Galle, die Schwiegereltern, Herr Hg. Besche und Frau in New York, ein Bruder, Herr Harry Galle, eine Schwester Frau Alwine Abrahams und zahlreiche andere Verwandte, Freunde und Bekannte.

† In Schumannsville im gotischen Hause des Herrn und Frau Wilhelm Hoffman fand am Donnerstag, den 15. Oktober, die Vermählung ihrer Tochter Frä. Emma Hoffmann mit Herrn Willie Dommann statt. Im Kreise der nächsten Angehörigen vollzog Herr Pastor Mornhimeg die feierliche Handlung.

† In der hiesigen Deutsch-Protestantischen Kirche beginnt während der Wintermonate die Sonntagschule um 1/2 10 Uhr und die Kirche um 1/2 11 Uhr. Abendgottesdienst, wie bisher, um 8 Uhr.

† Am Sonntag, den 25. Oktober, feiert die hiesige Deutschprotestantische Gemeinde das diesjährige Reformationsfest in Verbindung mit der Austellung des hl. Abendmahles. Auch wird der Kirchchor durch den Vortrag recht ansprechender Lieder die Feier zu erhöhen suchen. Anfang des Gottesdienstes vormittags 1/2 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen!

† Wer sich köstlich amüsieren will, sollte die zum Besten unserer Feuerwehr nächsten Samstag im Opernhause von heimischem Talent veranstaltete große Minstrel-Vorstellung nicht verpassen. Siehe Anzeige.

† Auf Veranlassung der Damen, welche Weihnachtsgaben für die Waisen in Europa sammeln, findet Dienstag, den 27. Oktober, eine 5 Reel-Borstellung zum Besten dieser Sache im Opernhause statt — Matinee u. Abendvorstellung. Eintritt 5 und 10 Cents.

† In einem Schaufenster der Pfeuffer-Holm Co. befindet sich ein schönes Delgemälde, welches Herr F. Ragdernit gemalt und für das „Rote Kreuz“ gestiftet hat.

† Frau S. Eberhard von Seguin, Tochter des Herrn A. C. Coers und Frau von hier, mußte sich einer Appendicitisoperation unterziehen, deren Heilung einen günstigen Verlauf nimmt.

† Auf Eiband & Wegners Ranch verhaftete Sheriff Adams einen Mexikaner namens Carmen Ranjel, unter der Anklage, bei Albert Sonas oberhalb Sattler eingebrochen zu sein und einen „Windsteler“ gestohlen zu haben. Rangels Bond wurde auf \$1000 festgesetzt.

† In Hunter fand am Dienstag, anlässlich des Beginns der Arbeit an der Regierungstraße zwischen Austin und San Antonio, ein großes Barbecue statt. Viele Besucher waren zugegen. Alle loben die Veranstaltungen, welche das aus den Herren A. F. Dedefe, Otto Soechting, Oskar Kramer, Ed. Sattler, Charles Soechting, Ernst Ströhmer und Otto Schröder bestehende Lokalcomite getroffen hatte. Die Neu-Braunfels-Band“ musizierte. Eine der besten Reden war die des Herrn Martin Faust von hier. Gouverneur Selauit war der Hauptredner; er wurde der Versammlung von Herrn S. B. Pfeuffer vorgeleitet, dem es in erster Linie zuzuschreiben ist, daß die \$80,000 Regierungsgeld nach dieser Gegend kommen.

dasselbe thun wird. Fertige Kleidungsstücke, von hiesigen Frauen und Mädchen angefertigt, werden an die Vorstehenden der betreffenden Stadtteile abgeliefert; es wird darum ersucht, daß alle Ablieferungen bis Ende dieser Woche stattfinden. Dann werden die noch nicht gemachten Einkäufe abgeschlossen, und bis zum 1. November soll alles eingepackt sein.

Nächsten Samstag, den 24., sowie auch Donnerstag, den 29. Oktober, zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags, wird ein Comite im alten Hochschulggebäude — gegenüber vom neuen Schulgebäude — weitere Gaben entgegennehmen. Dieses geschieht hauptsächlich, um außerhalb der Stadt Wohnenden die Beteiligung zu erleichtern.

In der nächsten Nummer wird ein Tag bestimmt werden, an welchem das Publikum in dem genannten Gebäude die Geschenke vor dem Einpacken besichtigen kann.

Nächsten Dienstag, den 27. Oktober, finden nachmittags und abends im Opernhause Benefizvorstellungen zum Besten dieser Sache statt — ein „five reel show“ für 5 und 10 Cents. Alle Schulkinder werden zum Matinee zugelassen für 5 Cents. Die Vorstellung wird allen Besuchern gefallen, und man wird das Bewußtsein haben, zu einer guten Sache beizutragen.

† Es macht keinen Unterschied was Ihr kaufen wollt, es bezahlt sich immer, zuerst bei Pfeuffer-Holm Co., vorzusprechen, die Sachen anzusehen und zu prüfen. Pfeuffer-Holm Co.

† Koch- und Heiz-Defen findet man jetzt die größte Auswahl bei Louis Henne Co.

† Etwas Feines für Samstag zum Mittaglich: Floges' Barbecue-Fleisch. Phone 212. 1 4t

† Sind Sie mit der Baumwolle fertig? Wäre es doch jetzt die beste Zeit, Ihre sämtlichen Gebäude anzukaufend. Wir können Ihnen Preise sowohl wie auch Qualität hier anbieten. Parrison Farben sind die besten. 1 3t Eiband & Fischer.

† Indiana und Van Brunt Säe-Maschinen sind die besten; zu haben bei Louis Henne Co.

† Kinderanzüge findet man nirgendso besser als bei Pfeuffer-Holm Co.

† Zu verkaufen. Neu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mühle; sowie auch Saathofer, Hafer zum Füttern und Mais-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. 1 3t Jof. Landa.

† Euer Landa, unsere Ackergerätschaften sind unbedingt nötig, um gute Ernten zu machen. Das nächste Jahr werden von weniger Acker größere Ernten erwartet und deshalb hauptsächlich müssen Sie die besten Implemente haben, die Sie bekommen können. Kommen Sie zu uns und sehen Sie die Standard-Implemente an, wir können Ihnen Vortheile und Verbesserungen zeigen. 1 3t Eiband & Fischer.

† Hand- und Reit-Flüge kauft man am billigsten bei Louis Henne Co.

† Es sollte niemand veräumen zuerst bei uns vorzusprechen, wenn er zur Stadt kommt; es wird sich jedesmal lohnen. Pfeuffer-Holm Co.

† Dr. Peter Fahrney's Alpenränder Blutleber und sonstige Medizin sind zu haben bei A. Tolle in dem früheren Koesters Hause No. 703, der Baptistenkirche gegenüber. 1 4t

† Die größte Auswahl in Buggies bei E. Heidemeyer. 1 4t

† Galvanisierte Eisernen mit oder ohne Deckel, sowie alle Sorten Dachrinnen, kann man immer am besten bei uns bekommen. Louis Henne Co.

† Hauptquartier für Futter und Getreide jeder Art Landa's Mill Depot, Neu-Braunfels. Beste Qualität reines nördliches gehältes Corn, weiß oder gemischt. Guter Saathofer und Futterhafer. Guter Sorghum. Samen, verschiedene Sorten soeben aus Kansas erhalten. Heu und Stroh in Ballen, Corn, Cornstrot, Kleie und Baumwollamen-Mehl. Prompte und aufmerksame Bedienung. Niedrige Preise. 1 4t Jof. Landa.

† Mädchen verlangt in General Merchandise Store von Gerlich Schulz Co., Schertz. 1 4t

† Leute, welche anderwo Anzüge angelesen haben, bevor sie zu uns kamen, sind am leichtesten zu überzeugen, daß unsere Auswahl Anzüge die beste in der Stadt ist. Pfeuffer-Holm Co.

† Dr. Chas. S. Edwards von San Antonio wird Samstag, den 24. Oktober, im Plaza Hotel in Neu-Braunfels sein, um Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden zu behandeln. 2 2

† Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schwandt.

† Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Heidemeyer.

† Verjucht mal unser Barbecue-Fleisch. Phone 212. 1 4t

† Floges' Sanitary Meat Market.

† Wenn Ihr gute Schuhe kaufen wollt, geht nach Pfeuffer-Holm Co.

† Guter Saathofer ist zu verkaufen bei Gruene Bros. 1 4t

† Achtung Viehbefitzer! Von nächster Woche an werden wir jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Treber zum Verkauf haben — sehr gutes Futter für Mastvieh und Milchkuhe. Neu Braunfels Brewing Co. Telephone 57.

Verlangt: ein Junge von 14 bis 16 Jahre. Guter Lohn für willigen Arbeiter. B. C. Boelder & Son.

Halsketten Lockets goldene und goldgefüllte **Jof. Roth,** der Juwelier.

Notiz: Alle, welche unserem verstorbenen Bruder George Fehlis schulden, sowohl wie auch diejenigen welche noch zu fordern haben, müssen sich bis zum 27. Oktober melden bei Charles Fehlis, Reedville, Texas. 1 3t

Achtung, Farmer! Wir haben immer Schweine- und Rindsbärme an Hand. 1 4 Floges' Sanitary Meat Market.

Ford Automobile Ein gutes zweiter Hand Ford Automobil in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Auto Sales & Supply Co., J. G. Blumberg, Eigentümer.

Achtung, Farmer. Vom 12. Oktober an werden wir nur noch Mittwochs und Samstags ginnen. Comal Co. Farmer' Union Gin Co.

Zu verkaufen. Mein Bohnplatz, No. 522 und 524 Equin-Strasse. Näheres bei St. Halbig, Neu-Braunfels. 1 4t

Achtung, Steuerzahler! Staats- und County-Steuern sind jetzt fällig. Achtungsvoll, W. H. Adams, Steuer-Collector. 1 3t

Zu verkaufen. Ein Haus mit 5 Zimmern, durchgehendes Lot, auf dem Vereinsberge. Näheres bei Frä. Marie Coreth.

Zu verkaufen. Der alte Wm. Alves-Platz in der Comalstadt. Näheres bei Emil Alves, Selma P. D. Braden, N. 1. 1 4t

Achtung, Farmer. Vom nächsten Montag, den 26. Oktober an werden wir nur noch Samstags ginnen. Farmers Gin Ass'n. D. Dittlinger. D. D. Gruene.

Achtung, Schützen und Jäger! Wer einen sehr guten Single Shot Winchester, 38 Kaliber mit „Beep and Globe“ und offenem Visir billig kaufen will, der wende sich an J. Giesecke. 3 3t

Jagdverbot. Das Jagen auf meinem Lande ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. 3 2t Ed. Jenisch.

B. C. Boelder & Son,
Agenten für Comal County für die vom Staate eingeführten
Schulbücher
Tablets, Bleifedern, Federhalter, Cinte
und alles was in der Schule gebraucht wird.

Fort mit der Sorge
wegen Ihrem Herbst-Anzug; lassen Sie sich von uns unsere enorme Auswahl von „Herbst-Wollenen“ zeigen in allen den neuesten Schattierungen und Mustern. Beneiden Sie nicht Andere, sondern ichtlichen Sie sich ihnen an und lassen auch Ihre Kleidung ebenfalls nach Maß machen, so daß Sie ebenso elegant und wohlgekleidet aussehen. Wir können auf Wunsch auch mit individuellen Mustern dienen. Sind Sie sonst für kühleres Wetter vorbereitet? Wir können in allem dienen, was zur Kleidung gehört.

Voigt & Schumann,
MEN'S OUTFITTERS.

Heimisches Talent
veranstaltet unter den Aufsizien der Neu-Braunfels Feuerweh eine
Große Minstrel-Vorstellung
im Opernhause
Samstag, den 24. Oktober
Große musikalische Extravaganza — 35 Personen Orchester von 15 Instrumenten — außerordentlich! Unter musikalischer Leitung des Herrn Otto Jöller.
Es komme Jeder! Kommt alle!
Helst der Feuerweh?
Eintritt 50 Cents, für Kinder 25 Cents. Reservierte Sitze können vom 14. Oktober an im Opernhause bestellt werden für 25 Cents extra. Nach der Vorstellung großer Ball.

Auto Sales & Supply Co.,
J. G. Blumberg, Eigentümer,
hat jetzt in Verbindung mit ihrer großen neuen Garage einen vollständigen Repair Shop unter Aufsicht von Herrn Oskar Luerfen, dem wohlbekanntesten Mechaniker, eröffnet.

Eine Carload Buggies
— und —
eine Carload Wagen,
zum Kostenpreis zu verkaufen bei
Friesenhahn & Albrecht,
Selma, Texas.

Cut Glasz
Eleganter Schliff, Vasen, Pitcher, Gläser, Schüsseln, Flaschen, Salz- und Pfefferbehälter und viele andere Artikel.
F. C. Hoffmann,
Juwelier

Duval Bernac.
Ergählung aus der Zeit Napoleons
des Ersten. Von A. Conan Doyle.
(Schluß.)

Ich wußte, daß Napoleon in erster Linie rasche Erfüllung seiner Befehle von seinen Untergebenen verlangte. In zehn Minuten sah ich daher im Sattel, um nach einer weiteren halben Stunde in Schiffe einzutreffen. Man führte mich die Treppe hinauf in ein Zimmer, wo sich der Kaiser und seine Gattin befanden. Josephine, in einem reizenden, blauen, mit Spitzen besetzten Neglige, sah auf der Chaiselongue; Napoleon aber ging in gewohnter Weise mit seinen Schritten im Zimmer auf und ab. Er hatte das schwarze Kostüm an, das er in den Morgenstunden zu tragen liebte, eine seine effiziente Tätigkeit begann — seinen schwarzen, roten türkische Pantalon und ein weißes, um den Kopf gewundenes Seidentuch. Das Ganze verlieh ihm das Aussehen eines westindischen Bilanzers. Der starke Geruch von Eau de Cologne verriet, daß er eben aus dem Bade kam. Er war in bester Laune, und Josephines Miene spiegelte wie gewöhnlich seine Stimmung wider. Beide empfingen mich mit freundlichem Lächeln.

„Sie haben sich bei mir ausgezeichnet eingeführt,“ sagte der Kaiser. Savary hat mir alles erzählt, was sich zugetragen hat, und ich wußte wirklich nicht wie man geschickter hätte vorgehen können. Ich selbst habe ja wenig Zeit, an derlei Dinge zu denken; meine Frau aber wird ruhiger schlafen, da sie Toussac tot weiß.“

„Ja wirklich,“ rief die Kaiserin aus. „Er war ein schrecklicher Mensch. Er nicht minder als Caboudal.“

„Mich leitet mein Stern, Josephine,“ sagte Napoleon, ihr den Kopf streichelnd. „Die Bahn ist mir vorgezeichnet, wie ein offenes Buch liegt die Zukunft vor mir. Nichts kann mir widerfahren, ehe ich mein Werk vollendet habe. Ich glaube an Bestimmung, meine Teure.“

„Warum schmiedest du dann Pläne, Napoleon, wenn ohnehin alles vorausbestimmt sein soll?“

„Weil auch das Bestimmung ist, daß ich Pläne schmieden muß, du kleiner Dummkopf. Ist es denn nicht auch Bestimmung, daß mein Stern fähig ist, so große Gedanken zu fassen? Wie hinter einer Wand richte ich das Gebäude meiner Zukunftspläne auf, und niemand sieht, was ich habe, ehe ich meine Arbeit vollendet habe. Ich denke nie weiter als zwei Jahre voraus, Monsieur de Laval; den ganzen heutigen Morgen habe ich dazu verwendet, um über meine Pläne für den Herbst und Winter 1807 nachzudenken, zu überlegen, was ich übrigens sagen wollte: Ihre Cousine hat sich sehr geschickt erwiesen, es wäre schade, wenn sie das prächtige Mädchen an die feige Kreatur von einem Lucien Lafage wegwerfen würde, der seit einer Woche um Gnade winkelt. Meinem Sie nicht auch, daß es schade wäre?“

„Das mußte ich zugeben.“

„So geht es immer mit solchen verträumten, ideal angelegten Frauen; ihre Grillen und Einbildungen führen sie irre. Sie kommen mir vor wie die Orientalen, die nicht glauben wollten, daß ich ein größerer Feldherr sei als Kleber, weil ihnen meine äußere Erscheinung weniger imponierte als der Feuertopf und die Hausknechtfigur meines Generals. Genau so machen die Weiber aus diesem Lucien Lafage einen Soldaten — nur weil er ein feingekleidetes Gesicht und große Halsbänder hat. Sein Keutheer hat Sibille bestochen, und den Rest dichtet sie hinzu. Glauben Sie übrigens, daß sie von Lafage ablassen würde, wenn sie seinen Charakter im wahren Lichte sähe?“

„Davon bin ich überzeugt,“ rief die Kaiserin. „Nach dem was ich von meiner Cousine weiß, verachtet niemand Freiheit mehr als sie.“

„Sie sprechen in warmer Ton von ihr, Monsieur de Laval. Hat sie es vielleicht auch Ihnen ein wenig angetan, diese hübsche Cousine?“

„Sire, ich sagte bereits...“

„Ach was, die ist drüben über dem Wasser; und die Dinae haben sich geändert...“

Konstant trat ins Zimmer. „Er ist hier, Sire.“

„Gut, wir wollen ins Nebenzimmer gehen. Kommen Sie mit, Josephine, die Angelegenheit geht mehr Sie an als mich.“

Wir traten in ein lauges, schmales Zimmer. Es hatte seitlich zwei große Fenster; doch waren die Vorhänge an denselben so stark zusammengezogen, daß ein geheimnisvolles Halbdunkel im Raume herrschte. An der zweiten uns gegenüberliegenden Tür hielt Konstant, der Kammerdiener, Wache, und neben ihm stand mit gekreuzten Armen und gesenktem Haupt Lucien Lafage, das Bild der Demut und Zerknirschung. Als wir eintraten, suchte er zusammen zu kommen. Der Kaiser ging einige Schritte auf ihn zu; dann blieb er mit gespreizten Beinen und über dem Rücken verströmte Arme vor dem Mann stehen und sah ihn forschend an.

„Nun, Sie sauberer Junge,“ sagte er endlich. „Sie haben sich ordentlich die Finger verbrannt; nun werden Sie es wohl aufgeben, mit dem Feuer zu spielen. Oder wollen Sie Ihrem Beruf als Postkoffer auch fernerhin treu bleiben?“

„Wenn Eure Majestät mir nur das eine Mal vergeben wollten,“ stammelte Lafage, „verspreche ich feierlich, bis zu meinem Tode Eurer Majestät ergebenster Diener zu bleiben.“

Napoleon nahm eine Prise, wobei er, wie gewöhnlich, seinen weißen Schlafrock mit Tabak überschüttete. „Nun,“ sagte er, „ich wäre nicht abgeneigt, Ihren Worten Glauben zu schenken. Die treuesten Diener sind es, welche die Furcht an den Herrn fesselt. Ich verlange jedoch blinden Gehorsam in allen Dingen.“

„Nur Arbeit will ich verrichten,“ sagte er. „Nur Arbeit will ich verrichten.“

„Nun, gleich ein Beispiel,“ sagte der Kaiser. „Es ist eine meiner Grillen, daß ich jeden jungen Mann, der in meine Dienste tritt, ganz nach meinem Gutdünken verheiraten, wann und an wen ich will. Sind Sie damit einverstanden?“

Die nervösen Handbewegungen und Gesichtszugungen Luciens ließen erkennen, daß er innerlich mit sich kämpfte.

„Darf ich fragen, Sire...“

„Sie haben gar nichts zu fragen.“

„Es gibt doch Fälle, Sire...“

„Nun habe ich es bald satt,“ schrie der Kaiser scharf und drehte sich um den Absatz um. „Ich streite nicht; ich befehle. Ich suche für Mademoiselle de Bergerot einen Gatten. Wollen Sie sie heiraten, oder wollen Sie zurück ins Gefängnis?“

Wieder kam der innere Kampf des geängstigten Jünglings in seinen Nerven zum Ausdruck. Verlegen drehte und wand er sich; aber er schwieg.

„Nun genug,“ schrie der Kaiser.

„Da gibt es keine Heberlegung. Die Dame ist aus vornehmer Familie und ist überdies ein reizendes Mädchen. Mit einem Wort, die Sache ist geordnet; nächsten Donnerstag findet die Trauung statt.“

„Es ist unmöglich, ganz unmöglich, Sire,“ wiederholte er.

„Unmöglich! Bei mir gibt es dieses Wort nicht; die Sache ist abgemacht und damit fertig.“

„Meine Liebe gehört einer anderen, Sire. Ich kann von ihr lassen.“

„Sie bestehen auf Ihrer Weigerung?“ fragte der Kaiser frostig.

„Dann sind Sie aus meinem Dienst entlassen.“

„Mit meinen ehrgeizigen Plänen war es also endgültig vorbei.“

„Das ist der bitterste Augenblick meines Lebens, Sire,“ sagte er, „und doch kann und will ich meiner Eugenie nicht untreu werden. Und müßte ich auf der Landstraße für sie betteln, nie könnte eine andere als Eugenie meine Gattin werden.“

Die Kaiserin hatte sich erhoben und trat auf das Fenster zu.

„Nun, Monsieur de Laval,“ sagte sie, „ehe Sie ihr letztes Wort sprechen, sollten Sie sich doch die Ihnen zugegebene Hofdame ein wenig ansehen.“

„Wahrscheinlich sind die Vorhänge des zweiten Fensters zerrissen. In der Fen-

sternische stand ein Mädchen. Sie machte einen Schritt vorwärts ins Zimmer und dann — dann sprang ich mit meinem Freudenstrei auf sie zu und schloß sie in meine Arme.“

Wie im Traum kam ich mir vor und konnte es nicht fassen, daß ich meiner süßen Eugenie in die glückstrahlenden Augen schaute. Immer wieder küßte ich ihre Lippen, ihre Wangen, ihr Haar, bis ich es endlich glaubte, daß sie es wirklich war, meine heißgeliebte Eugenie.

„Lassen wir sie allein,“ sagte die Kaiserin mit ihrer sanften Stimme. „Komm, Napoleon, es macht mich zu traurig. Er erinnert mich allzusehr an die langstvergangenen Tage in der Rue Chauteraine.“

So wäre ich denn mit meiner beabsichtigten Erziehung zu Ende; denn der Plan des Kaisers kam wie immer pünktlich zur Ausführung, und unsere Trauung fand wirklich, wie er es befohlen hatte, am nächsten Donnerstag statt. Mit seinem überallhinreichenden, allmächtigen Arm hatte er Eugenie aus dem keltischen Städtchen herübergeholt, um meines Verbleibens in Frankreich sicher zu sein und den Hof um eine Repräsentantin der angesehenen Familie de Choiseul zu bereichern. Wie es meiner Cousine Sibille weiter erging, berichte ich später einmal ausführlich. Nur das eine verrate ich schon heute, daß sie viele Jahre später Etienne Gerard heiratete, als er bereits Ober einer Brigade und einer der berühmtesten Kavallerieführer der ganzen Armee geworden war. Ein andermal will ich davon erzählen, wie ich wieder in den Besitz meines Stammschlösschens gelangte, an dem so entsetzliche Erinnerungen haften, daß sie mir die Freude daran noch heute trüben. Und nun genug von mir und meinen Geschichten. Ich habe schon zu viel davon gesprochen.

Für meine Berichte über Napoleon nehme ich nur das eine Verdienst in Anspruch, daß sie der Nachwelt einen schwachen Begriff von den persönlichen Eigenschaften des großen Mannes zu geben im Stande sind. Ueber seine Taten und Geschehnisse weiß man ja ohnehin alles aus der Weltgeschichte. Er brach das Lager bei Boulogne ab, weil er die Herrschaft im Kanal nicht an sich zu reißen vermochte und daher auch von der beabsichtigten Landung seiner Truppen in England absehen mußte. Die englische Flotte hätte ihn sonst wohl von der Hauptmacht seiner Truppen abgeschnitten. Mit der Armee, die er zur Befreiung des Inselreichs bestimmt hatte, schlug Rußland und Oesterreich und im nächsten folgenden Jahre Preußen aufs Haupt. Von dem Augenblick an, da ich in seine Dienste trat, bis zu jenem Tage, da er übers Meer in die Verbannung fuhr, um nie wieder zurückzukehren, hielt ich treu zu ihm; mit seinem Stern hob und senkte sich auch der meine. Und doch, wenn ich auf die wechselvollen Ereignisse der Zeiten zurückblende, die

„Nun,“ unterbrach der Kaiser streng. „Konstant, führe das Fräulein ins Nebenzimmer. Und was Sie anbelangt, Herr, so kann ich es keiner Dame an meinem Hofe zuzumuten: die Gattin eines solchen Mannes zu werden. Es genügt, daß Mademoiselle Bernac Ihre wahren Charakter erkannt hat und von ihrer unglückseligen Leidenschaft befreit ist. Konstant, führe den Gefangenen ab.“

„Das wäre abgetan,“ sagte der Kaiser, nachdem der unglückliche Lafage das Zimmer verlassen hatte. „Es war Ihre Idee, Josephine; ich mache Ihnen mein Kompliment. Und jetzt zu Ihnen, Monsieur de Laval. Ich schulde Ihnen eine Belohnung dafür, daß Sie durch Ihre Rückkehr nach Frankreich den anderen jungen Edelknechten ein gutes Beispiel gegeben haben, und weiterhin für Ihre Beteiligung an der Ergreifung Toussacs. Sie haben sich brav gehalten.“

Ein banges Gefühl beschlich mich, denn ich ahnte, was nun kommen würde.

„Ich verlange keinen Lohn, Sire,“ sagte ich.

„Sie sind zu bescheiden. Mein Entschluß bezüglich Belohnung, die Sie erhalten sollen, ist übrigens bereits gefaßt. Ich will Ihnen eine Jahresrente auswerfen, die es Ihnen ermöglicht, als mein Adjutant standesgemäß aufzutreten; und außerdem sollen Sie der Gatte einer Hofdame der Kaiserin werden.“

Es gab mir einen Stich ins Herz. „Ich kann nicht, Sire,“ stammelte ich. „Ich kann wirklich nicht.“

„Da gibt es keine Heberlegung. Die Dame ist aus vornehmer Familie und ist überdies ein reizendes Mädchen. Mit einem Wort, die Sache ist geordnet; nächsten Donnerstag findet die Trauung statt.“

„Es ist unmöglich, ganz unmöglich, Sire,“ wiederholte er.

„Unmöglich! Bei mir gibt es dieses Wort nicht; die Sache ist abgemacht und damit fertig.“

„Meine Liebe gehört einer anderen, Sire. Ich kann von ihr lassen.“

„Sie bestehen auf Ihrer Weigerung?“ fragte der Kaiser frostig.

„Dann sind Sie aus meinem Dienst entlassen.“

„Mit meinen ehrgeizigen Plänen war es also endgültig vorbei.“

„Das ist der bitterste Augenblick meines Lebens, Sire,“ sagte er, „und doch kann und will ich meiner Eugenie nicht untreu werden. Und müßte ich auf der Landstraße für sie betteln, nie könnte eine andere als Eugenie meine Gattin werden.“

Die Kaiserin hatte sich erhoben und trat auf das Fenster zu.

„Nun, Monsieur de Laval,“ sagte sie, „ehe Sie ihr letztes Wort sprechen, sollten Sie sich doch die Ihnen zugegebene Hofdame ein wenig ansehen.“

„Wahrscheinlich sind die Vorhänge des zweiten Fensters zerrissen. In der Fen-

sternische stand ein Mädchen. Sie machte einen Schritt vorwärts ins Zimmer und dann — dann sprang ich mit meinem Freudenstrei auf sie zu und schloß sie in meine Arme.“

Wie im Traum kam ich mir vor und konnte es nicht fassen, daß ich meiner süßen Eugenie in die glückstrahlenden Augen schaute. Immer wieder küßte ich ihre Lippen, ihre Wangen, ihr Haar, bis ich es endlich glaubte, daß sie es wirklich war, meine heißgeliebte Eugenie.

„Lassen wir sie allein,“ sagte die Kaiserin mit ihrer sanften Stimme. „Komm, Napoleon, es macht mich zu traurig. Er erinnert mich allzusehr an die langstvergangenen Tage in der Rue Chauteraine.“

So wäre ich denn mit meiner beabsichtigten Erziehung zu Ende; denn der Plan des Kaisers kam wie immer pünktlich zur Ausführung, und unsere Trauung fand wirklich, wie er es befohlen hatte, am nächsten Donnerstag statt. Mit seinem überallhinreichenden, allmächtigen Arm hatte er Eugenie aus dem keltischen Städtchen herübergeholt, um meines Verbleibens in Frankreich sicher zu sein und den Hof um eine Repräsentantin der angesehenen Familie de Choiseul zu bereichern. Wie es meiner Cousine Sibille weiter erging, berichte ich später einmal ausführlich. Nur das eine verrate ich schon heute, daß sie viele Jahre später Etienne Gerard heiratete, als er bereits Ober einer Brigade und einer der berühmtesten Kavallerieführer der ganzen Armee geworden war. Ein andermal will ich davon erzählen, wie ich wieder in den Besitz meines Stammschlösschens gelangte, an dem so entsetzliche Erinnerungen haften, daß sie mir die Freude daran noch heute trüben. Und nun genug von mir und meinen Geschichten. Ich habe schon zu viel davon gesprochen.

Für meine Berichte über Napoleon nehme ich nur das eine Verdienst in Anspruch, daß sie der Nachwelt einen schwachen Begriff von den persönlichen Eigenschaften des großen Mannes zu geben im Stande sind. Ueber seine Taten und Geschehnisse weiß man ja ohnehin alles aus der Weltgeschichte. Er brach das Lager bei Boulogne ab, weil er die Herrschaft im Kanal nicht an sich zu reißen vermochte und daher auch von der beabsichtigten Landung seiner Truppen in England absehen mußte. Die englische Flotte hätte ihn sonst wohl von der Hauptmacht seiner Truppen abgeschnitten. Mit der Armee, die er zur Befreiung des Inselreichs bestimmt hatte, schlug Rußland und Oesterreich und im nächsten folgenden Jahre Preußen aufs Haupt. Von dem Augenblick an, da ich in seine Dienste trat, bis zu jenem Tage, da er übers Meer in die Verbannung fuhr, um nie wieder zurückzukehren, hielt ich treu zu ihm; mit seinem Stern hob und senkte sich auch der meine. Und doch, wenn ich auf die wechselvollen Ereignisse der Zeiten zurückblende, die

„Nun,“ unterbrach der Kaiser streng. „Konstant, führe das Fräulein ins Nebenzimmer. Und was Sie anbelangt, Herr, so kann ich es keiner Dame an meinem Hofe zuzumuten: die Gattin eines solchen Mannes zu werden. Es genügt, daß Mademoiselle Bernac Ihre wahren Charakter erkannt hat und von ihrer unglückseligen Leidenschaft befreit ist. Konstant, führe den Gefangenen ab.“

„Das wäre abgetan,“ sagte der Kaiser, nachdem der unglückliche Lafage das Zimmer verlassen hatte. „Es war Ihre Idee, Josephine; ich mache Ihnen mein Kompliment. Und jetzt zu Ihnen, Monsieur de Laval. Ich schulde Ihnen eine Belohnung dafür, daß Sie durch Ihre Rückkehr nach Frankreich den anderen jungen Edelknechten ein gutes Beispiel gegeben haben, und weiterhin für Ihre Beteiligung an der Ergreifung Toussacs. Sie haben sich brav gehalten.“

Ein banges Gefühl beschlich mich, denn ich ahnte, was nun kommen würde.

„Ich verlange keinen Lohn, Sire,“ sagte ich.

„Sie sind zu bescheiden. Mein Entschluß bezüglich Belohnung, die Sie erhalten sollen, ist übrigens bereits gefaßt. Ich will Ihnen eine Jahresrente auswerfen, die es Ihnen ermöglicht, als mein Adjutant standesgemäß aufzutreten; und außerdem sollen Sie der Gatte einer Hofdame der Kaiserin werden.“

Es gab mir einen Stich ins Herz. „Ich kann nicht, Sire,“ stammelte ich. „Ich kann wirklich nicht.“

„Da gibt es keine Heberlegung. Die Dame ist aus vornehmer Familie und ist überdies ein reizendes Mädchen. Mit einem Wort, die Sache ist geordnet; nächsten Donnerstag findet die Trauung statt.“

„Es ist unmöglich, ganz unmöglich, Sire,“ wiederholte er.

„Unmöglich! Bei mir gibt es dieses Wort nicht; die Sache ist abgemacht und damit fertig.“

„Meine Liebe gehört einer anderen, Sire. Ich kann von ihr lassen.“

„Sie bestehen auf Ihrer Weigerung?“ fragte der Kaiser frostig.

„Dann sind Sie aus meinem Dienst entlassen.“

„Mit meinen ehrgeizigen Plänen war es also endgültig vorbei.“

„Das ist der bitterste Augenblick meines Lebens, Sire,“ sagte er, „und doch kann und will ich meiner Eugenie nicht untreu werden. Und müßte ich auf der Landstraße für sie betteln, nie könnte eine andere als Eugenie meine Gattin werden.“

Die Kaiserin hatte sich erhoben und trat auf das Fenster zu.

„Nun, Monsieur de Laval,“ sagte sie, „ehe Sie ihr letztes Wort sprechen, sollten Sie sich doch die Ihnen zugegebene Hofdame ein wenig ansehen.“

„Wahrscheinlich sind die Vorhänge des zweiten Fensters zerrissen. In der Fen-

sternische stand ein Mädchen. Sie machte einen Schritt vorwärts ins Zimmer und dann — dann sprang ich mit meinem Freudenstrei auf sie zu und schloß sie in meine Arme.“

Wie im Traum kam ich mir vor und konnte es nicht fassen, daß ich meiner süßen Eugenie in die glückstrahlenden Augen schaute. Immer wieder küßte ich ihre Lippen, ihre Wangen, ihr Haar, bis ich es endlich glaubte, daß sie es wirklich war, meine heißgeliebte Eugenie.

„Lassen wir sie allein,“ sagte die Kaiserin mit ihrer sanften Stimme. „Komm, Napoleon, es macht mich zu traurig. Er erinnert mich allzusehr an die langstvergangenen Tage in der Rue Chauteraine.“

So wäre ich denn mit meiner beabsichtigten Erziehung zu Ende; denn der Plan des Kaisers kam wie immer pünktlich zur Ausführung, und unsere Trauung fand wirklich, wie er es befohlen hatte, am nächsten Donnerstag statt. Mit seinem überallhinreichenden, allmächtigen Arm hatte er Eugenie aus dem keltischen Städtchen herübergeholt, um meines Verbleibens in Frankreich sicher zu sein und den Hof um eine Repräsentantin der angesehenen Familie de Choiseul zu bereichern. Wie es meiner Cousine Sibille weiter erging, berichte ich später einmal ausführlich. Nur das eine verrate ich schon heute, daß sie viele Jahre später Etienne Gerard heiratete, als er bereits Ober einer Brigade und einer der berühmtesten Kavallerieführer der ganzen Armee geworden war. Ein andermal will ich davon erzählen, wie ich wieder in den Besitz meines Stammschlösschens gelangte, an dem so entsetzliche Erinnerungen haften, daß sie mir die Freude daran noch heute trüben. Und nun genug von mir und meinen Geschichten. Ich habe schon zu viel davon gesprochen.

Für meine Berichte über Napoleon nehme ich nur das eine Verdienst in Anspruch, daß sie der Nachwelt einen schwachen Begriff von den persönlichen Eigenschaften des großen Mannes zu geben im Stande sind. Ueber seine Taten und Geschehnisse weiß man ja ohnehin alles aus der Weltgeschichte. Er brach das Lager bei Boulogne ab, weil er die Herrschaft im Kanal nicht an sich zu reißen vermochte und daher auch von der beabsichtigten Landung seiner Truppen in England absehen mußte. Die englische Flotte hätte ihn sonst wohl von der Hauptmacht seiner Truppen abgeschnitten. Mit der Armee, die er zur Befreiung des Inselreichs bestimmt hatte, schlug Rußland und Oesterreich und im nächsten folgenden Jahre Preußen aufs Haupt. Von dem Augenblick an, da ich in seine Dienste trat, bis zu jenem Tage, da er übers Meer in die Verbannung fuhr, um nie wieder zurückzukehren, hielt ich treu zu ihm; mit seinem Stern hob und senkte sich auch der meine. Und doch, wenn ich auf die wechselvollen Ereignisse der Zeiten zurückblende, die

„Nun,“ unterbrach der Kaiser streng. „Konstant, führe das Fräulein ins Nebenzimmer. Und was Sie anbelangt, Herr, so kann ich es keiner Dame an meinem Hofe zuzumuten: die Gattin eines solchen Mannes zu werden. Es genügt, daß Mademoiselle Bernac Ihre wahren Charakter erkannt hat und von ihrer unglückseligen Leidenschaft befreit ist. Konstant, führe den Gefangenen ab.“

„Das wäre abgetan,“ sagte der Kaiser, nachdem der unglückliche Lafage das Zimmer verlassen hatte. „Es war Ihre Idee, Josephine; ich mache Ihnen mein Kompliment. Und jetzt zu Ihnen, Monsieur de Laval. Ich schulde Ihnen eine Belohnung dafür, daß Sie durch Ihre Rückkehr nach Frankreich den anderen jungen Edelknechten ein gutes Beispiel gegeben haben, und weiterhin für Ihre Beteiligung an der Ergreifung Toussacs. Sie haben sich brav gehalten.“

Ein banges Gefühl beschlich mich, denn ich ahnte, was nun kommen würde.

„Ich verlange keinen Lohn, Sire,“ sagte ich.

„Sie sind zu bescheiden. Mein Entschluß bezüglich Belohnung, die Sie erhalten sollen, ist übrigens bereits gefaßt. Ich will Ihnen eine Jahresrente auswerfen, die es Ihnen ermöglicht, als mein Adjutant standesgemäß aufzutreten; und außerdem sollen Sie der Gatte einer Hofdame der Kaiserin werden.“

Es gab mir einen Stich ins Herz. „Ich kann nicht, Sire,“ stammelte ich. „Ich kann wirklich nicht.“

„Da gibt es keine Heberlegung. Die Dame ist aus vornehmer Familie und ist überdies ein reizendes Mädchen. Mit einem Wort, die Sache ist geordnet; nächsten Donnerstag findet die Trauung statt.“

„Es ist unmöglich, ganz unmöglich, Sire,“ wiederholte er.

„Unmöglich! Bei mir gibt es dieses Wort nicht; die Sache ist abgemacht und damit fertig.“

„Meine Liebe gehört einer anderen, Sire. Ich kann von ihr lassen.“

„Sie bestehen auf Ihrer Weigerung?“ fragte der Kaiser frostig.

„Dann sind Sie aus meinem Dienst entlassen.“

„Mit meinen ehrgeizigen Plänen war es also endgültig vorbei.“

„Das ist der bitterste Augenblick meines Lebens, Sire,“ sagte er, „und doch kann und will ich meiner Eugenie nicht untreu werden. Und müßte ich auf der Landstraße für sie betteln, nie könnte eine andere als Eugenie meine Gattin werden.“

Die Kaiserin hatte sich erhoben und trat auf das Fenster zu.

„Nun, Monsieur de Laval,“ sagte sie, „ehe Sie ihr letztes Wort sprechen, sollten Sie sich doch die Ihnen zugegebene Hofdame ein wenig ansehen.“

„Wahrscheinlich sind die Vorhänge des zweiten Fensters zerrissen. In der Fen-

Aus der Kinderstube.
„Wozu hast du denn die Augen?“
fragt Mutterschen den kleinen Kurt.
„Zum Sehen!“ gibt der Kleine zur Antwort.

„Und wozu die Nase?“
„Zum Riechen!“
„Und den Mund?“
„Zum Essen!“

„Na, und wozu hast du aber die Ohren?“
„Zum Hören.“
(Nach einigem Nachsinnen):
„Zum Wachen!“

§ Neuralgie im Gesicht, in Schultern, Händen oder Füßen erfordert ein wirksames, eindringendes Mittel wie Ballards Schneesalbe. Einreibungen damit lindern und stellen normale Zustände wieder her. 25c, 50c und \$1.00 die Flasche bei S. J. Schumann.

Deutsche!
Besorgt Eure Geschäfte und macht Eure Einkäufe bei
Peter Kall
in San Marcos

Fran Elisabeth Hecker
geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 208 Guadalupe-Straße. **Ärztliche Zert.**

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:
Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um 10 Uhr.
Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10 Uhr.
Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Morabinweg, Pastor.
Evangelisch-lutherische Sankt-Johannes-Gemeinde, Marion.
Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags Sonntagsschule; 10 Uhr vormittags Gottesdienst.
Jeden 4. Sonntag im Monat 11 Uhr: Frauen-Verein.
4 Uhr nachm.: Jugend-Verein.
Extra-Veranstaltungen nach Bedarf.

Thos. Peterson, P.
In der evang. Friedenskirche am Herotino findet jeden Sonntag um 10 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. 3. Sonntag in jedem Monat um 10 Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends gibt es eine Kirchenchor.

Phone: New Braunfels No. 93-1 Kings (Ernst Jipp's Store).
Phone Seguin No. 40-2 Kings Alfred Koebigs Store).
Post-Office: New Braunfels R.R. oder Seguin R. R. 1.
A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

C. Knifer, Pastor.
Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Leigners Schule). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlichst eingeladen.

A. P. Schulz, Ev. Pastor.
Evangelische Luther-Melanchthons-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein.

A. P. Schulz, Ev. Pastor.
Methodisten-Kirche: Gottesdienst am 1., 2. und 4. Sonntag in New Braunfels, jeden 3. Sonntag in Waco. Dr. Fisher von San Marcos amtiert jeden 3. Sonntag in New Braunfels.

Veranstaltung der „Edworth League“ jeden Sonntag Abend um 1/2 7 Uhr.
Rev. D. Schriber, Pastor.

Redwood, St. Pauluskirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule. O. O. Hart, Christus-Kirche zu Rockhart gegenüber der City-Brücke, jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood. Postoffice: San Marcos, Tex., R. 3. 3. Telefon: Martindale No. 979. 92, ober Martindale No. 679. 9.

H. W. Dady, Pastor.



Bell Verbindung

steuert Farm-Heiterkeit.

Es war ein schöner März-Abend, im kühlen Heim der Brown's herrschte Heiterkeit. Frau Brown trat zum Telefon. Ihr Gatte lächelte — denn er wußte, daß es seit Jahren Gebrauch war die Tochter in einem entfernt gelegenen Orte aufzurufen.

Haben Sie ein Telefon, welches mit dem Bell-System Verbindung hat?

The Southwestern
Telegraph &
Telephone Co.



Ergählungen

sollten „im Meime erstickt“ werden, denn wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, können schlimme Folgen entstehen. Häufige Fälle von Schwindel, Pneumonia und anderen gefährlichen Krankheiten lassen sich auf eine Erkältung zurückführen. Beim ersten Anzeichen einer Erkältung schützt Euch, indem Ihr Euer System gründlich reinigt mit ein paar Dosen von

THE DORF'S BLACK-DRAUGHT

dem alten, zuverlässigen, vererbten Leber-Pulver.

Dr. Chas. A. Nagland in Madison Heights, Va., sagt: „Ich gebrauchte The Dorf's Black-Draught für Magenleiden, Unverdaulichkeit und Erkältungen und finde es die beste Medizin, die ich je gebraucht habe. Sie befreit einen alten Mann vollständig.“

Besteht auf The Dorf's, dem Originalen und Echtem.

Die Kassen in Ostpreußen.

Insterburg, 14. Sept.
Wie furchtbar ist doch dieser Krieg hier im Osten, welch unermeßliche Schäden hat er den blühenden Gauen zugefügt! Wie tief und schwer sie sind, kann nur der ermessen, der das arme Land nach verschiedenen Richtungen hin viele Stunden im Gefährt durchmessen. Die Verwüstungen sind unsagbar, sind unbeschreiblich! Sie müssen völlig planmäßig, auf Befehl, ausgeführt worden sein, sonst können Menschen nicht — und man sucht doch auch bei dem russischen Feinde nach menschlichen Eigenschaften — in solcher Weise zu Bestien werden!

Was mir einzelne Soldaten in den letzten drei Tagen von schauerlichen Taten erzählten, ist so entsetzlich, daß man sich sträubt, es zu schreiben. So hätte man vorgestern einen russischen Offizier nebst sechsundzwanzig Soldaten in einem Straßengraben unweit Nordenburg überfallen; zehn Schritte weiter hätte eine Frau mit durchschmittener Kehle, in der Tasche des Offiziers aber einen blutigen Finger mit einem Ring gefunden! Ich schreibe ausdrücklich: „Aber kann man das nicht für möglich halten, wenn man nachgehenden, mit von offizieller Seite zugegangenen und vom Armeekommando unserem Generalstab und dem zuständigen Amt übermittelten Bericht gelesen: „Vor circa 14 Tagen, zwei Tage nach der Schlacht bei Nordenburg, traf ich auf der Chaussee bei Nordenburg einen Trupp Rekruten, circa 21 Mann, welche am Tage vorher von Kosaken überfallen worden waren. Man hatte den Rekruten entweder ein Bein oder eine Hand abgehakt und sie dann so an der Chaussee liegen lassen. Ein General hatte die Rekruten begleitet und lag auf der Chaussee gefesselt, daß er knien mußte, die Hände auf dem Rücken gebunden. Ohren und Nase waren ihm abgehauen. Sie lebten zum größten Teil noch. Ich ließ sie durch Zivilpersonen aus Guttstadt dorthin bringen, hatte selbst nicht Zeit, mich weiter um sie zu kümmern. B. L., Oberleutnant der Reserve, Subparafkolonne 63, 1. Reservekorps.“

„Wir führen Krieg nicht gegen Menschen, sondern gegen Tiere“, sagte mir vorgestern der Schlossherr v. Zanten, Gerbäuer, das wir von dem Fleckchen Varten aus — es zählt 1500 Einwohner, und die Flächen hatten dort binnen zwei Wochen einen Schaden von über 200,000 Mark angerichtet, auch sonstige Unlügen verübt — erreicht. Gerbäuer, ein freundliches Städtchen von circa 3500 Bewohnern, besteht nur noch dem Namen nach! Alles niedergebrannt! Das Dichtervort von dem Grauen aus leeren Fensterhöhlen hat hier schredensvolle Wirkkraft gefunden! Die Granaten haben in ihrer ganzen Wucht hier gewirkt, in ihren ganzen Folgen. Pommern in seiner düsteren Tragik erhebt hier, nur ohne die milderen Schattungen der Vergangenheit und ohne den süßen Zauber südländischer Natur, zum zweiten Male! Kein einziges Haus ist unversehrt geblieben, die Flammen setzten das Werk der Zerstörung fort! Nur wenige angestrichelte Menschen, ein paar verbrämte, weinende Frauen, die klagten: „Alles dahin! Nicht einen Bissen Brot haben wir gerettet!“

Die 16 Kilometer lange Chaussee von Gerbäuer bis Nordenburg kann man als die Straße des Sammers bezeichnen! Alles vernichtet! Kein Haus, keine Hütte, kein Gehöft, keine Ortschaft ward verschont! Alles in Trümmern, überall der rote Rauch aufsteigt. Die schönen, wohl beschützten Büden sind gefällt worden während der Hälfte des Weges, vielfach Schützengräbern und unsichtbar angelegte Unterstände, vielfach tote Pferde, totes Vieh.

Aber es sollte in gewissem Sinne noch eine Steigerung kommen, die heißt Nordenburg! Einst 2500 Einwohner zählend. Als wir vorgestern mittag dort anlangten, mochten vielleicht 200 von ihnen am Leben sein. Die Häuser hatte man gekloppt, abgeleert von den in unmittelbarer Nähe gelegenen Güts- und Bauernhöfen, aber wie sah es in den

Bohnungen aus! Unfassbar, unbeschreibbar! Buchstäblich fast nichts mehr ganz! Alles, alles durch- und auseinander gewühlt, zerschmettert, vernichtet, zerstört, ohne jeglichen Zweck, nur aus Lust am Zerstören. Tintenfasschen waren an die Hände geworfen worden, nirgends ein Bett mehr, die Bilder aus dem Rahmen gerissen, die Spiegel zertrümmert, die offen gewesenen Schränke mit Stolben eingestößt, alles Hab und Gut ganz planmäßig in Stücke geschlagen. So Haus an Haus! Und wir mußten, so gut es ging, dort unterkriechen und uns auf einen verlassenen Herde unsere Konferenzen, Erbswürstchen sowie dito Gulasch bereiten, und als Futaten gab Kommissbrot und frisches Wasser. Und wie hat das nach den Entbehrungen der letzten Tage gemundet!

In einem Nachbarhause waren russische Verwundete untergebracht die zum Teil vor der Tür saßen und standen. Die jüdischen Soldaten, die aus dem Rowoschen Gouvernement stammten und schon durch ihr Keisereis in Uniform und Haltung vorwiegend von den übrigen abwichen, sprachen sämtlich deutsch und berichteten viel interessantes. Unter höchster Behandlung hätten sie nicht zu leiden gehabt, wohl aber unter mangelhafter Verpflegung; als ich ihnen von dem guten Urteil des oben erwähnten Verwalters erzählte, sagte einer von ihnen: „Nein, wir haben nie etwas genommen. Wenn wir Hunger hatten, sind wir in den Dörfern stets zu den Bewohnern gegangen und haben auf deutsch um etwas Brot und stets wurde uns die Bitte erfüllt.“

Auf dem Marktplatz unweit des Marktes, vor welchem bei unserem Eintreffen unter schattigen Linden deutsche Verwundete und russische Gefangene gelagert, standen zwei überoberte russische Maschinengewehre, die so niedlich wie Kinderpielzeug aussehend, da sie nicht, wie bei uns, auf Lafetten ruhen, sondern nachgezogen werden. Ein Trupp Soldaten dabei, sie erzählten von ihren Kämpfen während der Tage vorher bei Großkaporen, Neuhoff, Koldap usw., wo es überall sehr blutig hergegangen war und wo die Unseren schwere Verluste erlitten. „Die Artillerie schießt gut, sie haben Beobachtungsposten auf den Bäumen, auf denen sie Fernspreitleitungen zu ihren Batterien angelegt, so daß sie dorthin unsere Bewegungen sofort melden. Wir haben ein paar der Kerle herabgeputzt und die Träfte gefunden.“

„Jetzt kommen sie!“ riefen einige Soldaten.
Und sie kamen, die Chaussee entlang, in die Straße einbiegend: 1500 Gefangene, voran ein russischer General — ich hörte später seinen Namen, Suhlow —, ein Oberst, mehrere höhere und andere Offiziere, und dann die Soldaten, dichtgescharrt, begleitet von 50 Mann unserer Infanterie, die ein Bajonettschwefel befehligte.

Der General hatte sich auf einer Bank unter einer der Linden vor dem kleinen Gotteshause niedergelassen, er war völlig gebrochen und soll am gestrigen Tage, an welchem er gefangen genommen wurde, häufig geweint haben. Uebrigens fand man bei ihm 10,000 Mark deutsches Papiergeld. Er war ein älterer Herr; die 30 Kilometer Landstraße, die er zu Fuß zurückgelegt, mögen ihm sehr in die Knochen gefahren sein. Dazu: viel Steine aab's und wenig Brot! Und letzteres war „Kommissbrotgemüse!“ — Der Oberst sollte etwas Deutsch sprechen, er ward herbeigeholt, ich redete ihn an, er antwortete höflich, aber ich empfand so recht: was sollte man in einer solchen Lage plaudern? Trösten, unmöglich, ausfragen auch, so blieb es bei einer kurzen Begrüßung.

Schnell eine Nachschrift! Ich komme gerade von einer gemeinsamen Besprechung mit dem Generalstab. Er befragte uns die Greuel-taten, die jeder Zivilisation Hohn sprechen. Voll Bewunderung berichtete er von den Heldentaten unserer Soldaten, von ihren Marschleistungen, von der Willigkeit, alle Entbehrungen zu tragen. Jeden Abend an den letzten Tagen mußten sie sich ihre Quartiere mit dem Bajonet erkämpfen. Bei Angerburg nahm das Danziger Regiment eine Batterie im Feuer; ein Unteroffizier vom 3. Regiment eroberte eine Fahne. Ein anderer Unteroffizier mit 24 Mann hielt einen Munitionseisenbahnzug an, der gerade Darkehmen verlassen wollte. Er forderte den russischen Zugführer auf, zurückzufahren. „Meine Maschine ist kaputt“, sagte dieser. „Gut, so bist du auch gleich kaputt“, und der Unteroffizier setzte ihm das Gewehr auf die Brust. Da ging mit einemmal der Zug rückwärts! Die mit Munition vollbeladenen Wagen — sie entstammten der Warschau-Wiener Bahn — waren mit dem schlagenden Zeichen des roten Kreuzes versehen!

Ein anderer Generalstabsoffizier berichtete, daß einer seiner Kameraden, auch vom Generalstab, jenen

oben erwähnten russischen Offizier mit den blutigen Frauenfinger gefunden! Also Laskade, wie ebenso der selben Quelle offiziell: man fand bei Soldau elf Frauen mit abgeschnittenen Brüsten und aufgeschlitzten Leibern. Eine „Tat“ der Kosaken!

Zum Trost eine Nachricht: Ostpreußen ist von geschlossenen russischen Truppenkörpern frei!

Die Weisheit des Alters. „Ich bin jetzt 78 Jahre alt, und meine Frau ist etliche Jahre jünger“, schreibt Herr S. J. Seeland von Pepin, Wis. Wir können schwerlich ohne Horn's Alpenkräuter in unserem Hause fertig werden. Wir haben niemals einen Arzt gebraucht. Wenn wir uns einmal nicht wohl befinden, so nehmen wir ein wenig Alpenkräuter, und bald ist alles wieder in Ordnung. Wenn ich mir das Heilmittel hauptsächlich für uns selbst halten, so verkaufen wir doch hin und wieder eine Flasche davon, obgleich die jüngere Generation es für mehr „modern“ hält, gleich einen Arzt per Telefon zu rufen.“

Der Weg zu einem angenehmen hohen Alter liegt in einer sorgfältigen Lebensweise und darin, daß man die kleinen Unregelmäßigkeiten des Systems sofort bei ihrem Erscheinen in Ordnung bringt durch den Gebrauch eines zuverlässigen Kräuter-Heilmittels, wie es Horn's Alpenkräuter ist. Es ist nicht in Apotheken zu haben. Spezial-Agenten liefern es, oder Sie können es direkt von dem Laboratorium beziehen. Man schreibe an: Dr. Peter Jabrony & Sons Co., 19-25 So. Monroe Ave., Chicago, Ill. adv.

Deutsche Perlen.
Es wird allgemein wenig bekannt sein, daß in Deutschland vom Staate auch die Perlenfischerei betrieben wird. Als hauptsächlichstes Fundgebiet kommen die Elster und ihre Zuflüsse in Betracht. Die mitgeteilt wird, ist die Ausbeute der staatlichen Perlenfischerei gegen das vorige Jahr nicht gerade erheblich gemindert. Es scheint auch vor der Hand nicht, als ob die Rentabilität der deutschen Perlenfischerei überhaupt noch sehr zu steigern sei. Burden im Jahre 1912 12 helle Perlen, 17 halbhelle und 8 verorbene Perlen durch die angelegten Perlenfischer gefunden, so hat

Eisenbahn-fahrplan.
Abfahrt der Personenzüge der R. & T. Bahn:
Nach Süden:
No. 5.....5:58 morgens
No. 7.....8:38 morgens
No. 9.....4:15 nachm.
No. 1.....8:38 abends
Nach Norden:
No. 10.....4:20 morgens
No. 8.....8:49 morgens
No. 4.....12:46 nachm.
No. 6.....9:14 abends
Zug No. 4, der „Sighlifer“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.
Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.
Züge No. 8 und 9 sind Localzüge. B. A. Wims, Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. Bahn von Neu-Braunfels:
Nach Süden:
No. 21 (Alamo Spec.) 5:55 morgens
No. 5 (Flyer).....6:15 morgens
No. 7 (über Austin).....5:45 morgens
No. 3 (Local).....3:05 nachm.
No. 9 (Limited).....7:15 abends
Nach Norden:
No. 4 (Local).....7:53 morgens
No. 10 (Rath Limited).....10:04 morg.
No. 8 (To the Minute).....9:34 abends
No. 6 (Rath Flyer).....10:05 abends
No. 22 (Alamo Spec.).....11:30 abends
No. 6 nimmt nur Passagiere auf, die weiter als Ft. Worth und Dallas gehen. Zwei südlich gehende Züge, No. 9 und 5, halten an, um Passagiere von nördlich von Dallas und Ft. Worth gelegenen Stationen aussteigen zu lassen.)

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS DESIGNS

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications are strictly confidential. HANDBOOK on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Mann & Co. receive special notice, without charge, in the Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Latest special notices taken through Mann & Co. receive special notice, without charge, in the Scientific American.

MANN & CO. 364 Broadway, New York
Branch Office, 25 F. St. Washington, D. C.

sich dagegen im vergangenen Jahre die Ausbeute nicht wesentlich gehoben. Es wurden wieder 12 helle Perlen, gegen 18 halbhelle, 10 Stück Muscheln mit eingewachsenen Perlen und 8 verorbene Perlen aufgefischt.

Sind diese Ergebnisse auch nicht gerade ermutigend, und stellen sie vorläufig die Perlenfischerei noch nicht als lohnende Beschäftigung, die guten Gewinn abwirft, dar, so darf doch keineswegs die Hoffnung aufgegeben werden, daß sich eine stärkere Ausbeute erzielen läßt. So viel ist allerdings sicher, daß die staatliche Perlenfischerei in der Elster mit den großen Fischereigebieten in Indien und Persien keinerlei Vergleich ausstellen kann. Eine wesentliche Beeinflussung des Perlenmarktes ist also von ihr nicht zu erwarten. Immerhin aber belief sich nach Abzug des Gewinnanteiles der angestellten Perlenfischer und der Einschätzungsgeldern der Gesamtvertrag noch auf \$75,000.

Ausrede.
Richter: „Sie bestreiten also, bei Ihrem Einbruch in die Buchhandlung die Absicht gehabt zu haben, die Ladentasse auszurauben?“
Angeklagter: „Gewiß, ich wollte nur einige Bücher nehmen, um mir nachher im Gefängnis die Zeit durch Lektüre vertreiben zu können.“

§ Fort mit dem Husten; Er schädigt Lunge und Leib. Wallarb's Gorchound Syrup beseitigt den Reiz, heilt die Lunge und macht, daß man wieder bequem atmen kann. 25c, 50c u. \$1.00 die Flasche bei S. B. Schumann.

Zu verkaufen.
Oder auch zu vertauschen auf kleinere Farmen oder gutes City Property, mehrere gute Schwarzland Farmen in der Nähe von Lockhart, Ft. Alves und Ft. W. Karbach, Lockhart Texas.

Günther - Addition.
Schöne Kaufplätze, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred H. Rothe, Neu-Braunfels, Texas.

Zu verkaufen.
13 1/2 Acker Land 2 Meilen südwestlich von Neu-Braunfels, gut gelegen. Adresse in der Zeitungsoffice.

Smoke House
Billiard Room.
Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.
Um freundlichen Zuspruch eruchen

Jos. Arnold & Son
Zu verkaufen.
Mein Eigentum in der Castell-Strasse. Willie Reuse, Neu-Braunfels.

Ernst Rueckle,
Contractor und Baumeister.
Housemoving usw.
Auch Tagelohn - Arbeit wird angenommen.
Neu-Braunfels, Tex. Phone 258.

Zu verkaufen.
Eine gut eingerichtete Farm, 150 Acker oder mehr, 40 Acker urbar guter Brunnen mit Windmühle, genügend Holz; 5 Meilen von Neu-Braunfels. Box 403, Neu-Braunfels.

Ankunft und Abgang der Post.
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.
Von Neu-Braunfels über Smithson's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Mural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.
Alle Postkassen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

Otto Seilig, Postmeister.

Dr. A. Garwood,
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in Schumanns Apotheke; Telephone 18-3 R. Wohnung Sequin- und Garten-Strasse, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille,
New Braunfels, Texas.
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office: Boelders Gebäude oben, Telephone 35-2 R. Wohnung: Mühlens-Strasse No. 315, Telephone 35-3 R.

Dr. A. H. Noster,
Praktischer Arzt.
Office und Wohnung, Sequin-Strasse, nahe der Deutsch-Katholischen Kirche. Telephone No. 33. New Braunfels, Texas.

Dr. H. Leonards.
Office in Richters Apotheke. Phone 41.

Dr. M. C. Hagler,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Speziell vorbereitet für die Behandlung von Keim-, Hals- und Augenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephone: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann,
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer
Office in der Wohnung an der Castell-Strasse; Telephone 297. Bestellungen können auch nach Boelders Apotheke telephoniert werden.

Dr. Rennie Wright,
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Telephone 372.
Office und Wohnung über Pfeuffer-Holm Co's Store.

Dr. C. W. Windwehen
Deutscher Zahnarzt.
Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielestein,
Zahnarzt
Office in Boelders Gebäude. Telephone: Office, 28-29 R. Wohnung, 28-30 R.

Dr. R. S. Beattie
Tierarzt und Tier-Zahnarzt.
Office im Strause-Gebäude an der Plaza. Telephone 147. Agentur für Vieh-Versicherung.

Ad. Seidemann,
deutscher Advokat.
Office über Wm. Taus' Sattlergeschäft. Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs.
Henne & Fuchs
Deutsche Advokaten
New Braunfels, Texas

Martin Faust,
Advokat.
Office in Holz's Gebäude.

Der Neu-Braunfels' Gegenseitige Unterstützungs-Berein
hat seine Raten wie folgt festgesetzt:
21 bis 24 Jahre.....\$1.25
25 bis 29 Jahre.....1.35
30 bis 34 Jahre.....1.45
35 bis 39 Jahre.....1.50
40 und aufwärts.....1.55
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriats:
Joseph Faust, Präsident.
E. W. Pfeuffer, Vice-Präsident.
F. Hampe Sekretär.
F. Denebert, Schatzmeister.
Otto Seilig, Wm. Bipp jr. und Jos. Wsch, Direktoren.

Happy Bake Days

CALUMET BAKING POWDER

The cook is happy, the other members of the family are happy — appetites sharpen, things brighten up generally. And Calumet Baking Powder is responsible for it all.

For Calumet never fails. Its wonderful leavening qualities insure perfectly shortened, faultlessly raised bakings.

Cannot be compared with other baking powders, which promise without performing.

Even a beginner in cooking gets delightful results with this never-failing Calumet Baking Powder. Your grocer knows. Ask him.

RECEIVED HIGHEST AWARDS
World's Pure Food Exposition, Chicago, Ill.
Paris Exposition, France, March, 1912

You don't save money when you buy cheap or low-cal baking powder. Don't be misled. Buy Calumet. It's more economical — more wholesome — gives best results. Calumet is far superior to any other.

Aus Deutschland.

Herr Erwald Roggen hat von seinem Bruder, Herrn Lehrer Oskar Roggen in Rybnick, Oberschlesien, einen Brief erhalten, dem wir das Folgende entnehmen:

„Rybnick in Oberschlesien, den 14. September 1914.“

Mein lieber Bruder!

Wir haben Krieg, den furchtbarsten, den die Weltgeschichte kennt; daß wir denselben nicht gewollt haben, daß Kaiser und Regierung alles daran setzten, um den durch 40 Jahre erhaltenen Frieden zu bewahren, brauche ich Dir nicht erst zu beweisen. Drüben bei Euch wird man über Anfang und Verlauf des Feldzuges fast durchgängig falsche Ansichten haben. Die Kabel sind in englischen Händen; die deutschen Nachrichten gehen nicht durch, und die ganze Welt wird mit den unglaublichsten Schwindmeldungen überflutet, um das neutrale Ausland einzuschüchtern oder für erhofften Gewinn auf Seiten unserer Feinde zu bringen. Die Engländer haben auch ein Rieseninteresse daran, daß die Kunde von Niederlagen durch Deutsche nicht nach Indien, Ägypten usw. gelangt. Ich möchte Dir nur sagen, daß z. Bt. über 300,000 Gefangene in Deutschland sitzen, darunter in Ostpreußen in den Schlachten bei Soldau 3000, Stallupönen 8000, Tannenberg 92,500, und 30,000 gefangene Russen, ferner 30,000 Belgier, 7938 Engländer, das Uebrige Franzosen. Ueber 1670 Geschütze, nicht zu rechnen Maschinengewehre, Wogen, Flugzeuge (in Rheims 10 Eindecker, 20 Doppeldecker, 50 Gnomemotoren) sind in unseren Händen. Sämtliche Festungen im Norden Frankreichs sind in unseren Händen; Belgien ist bis auf O'pende und Antwerpen besetzt. Zwei Forts von Verdun sind ebenfalls gefallen, desgleichen auch die Vorbefestigungen nördlich von Belfort. Gegenwärtig stehen die Angriffe um Paris. In den Festungen Montmedy und Longwy sind gewaltige Lager von Dum-Dum-Geschossen vorgefunden und zahllosen Gefangenen und Vermundeten abgenommen worden. Du machst Dir keinen Begriff von der Grausamkeit und der Deutlichkeit, mit der unsere Feinde vorgehen. Ich selbst habe Vermundete gepörscht, welche dies aus eigener Anschauung bestätigen. Ein Beispiel: Bei Lublin wird ein russisches Regiment die Arme hoch und schreit um Pardon. Die unsrigen Truppen nähern sich; da empfängt sie vernichtendes Feuer aus auf Bäumen postierten Maschinengewehren. Die Erbitterung kannst Du Dir denken. Ostpreußen ist, soweit die Russen einziehen, eine Wüste. Eine gewaltige Zahl von Bewohnern verschiedenen Alters und Geschlechts ist massakriert. Kalisch, Serby, Stallupönen, Dleska sind Trümmerhaufen; Dörfer und Weiler nicht zu zählen. Nun, wir haben uns blutig gerächt: Bei Tannenberg sind von 5 russischen Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen 3 gänzlich vernichtet; das 6. russische Armeekorps verlor die Hälfte, das 1. russische Armeekorps einen hohen Prozentsatz seiner Truppen. Drei Tage währte die Schlacht. In einer viertägigen Schlacht bei Verdun wurde die 2. russische Armee gesprengt, verlor fast ihr ganzes Artilleriematerial und wird z. Bt. verfolgt. Das 22. russische Armeekorps, das unseren Truppen in den Rücken fallen sollte, ist aufgerieben. — Auch die Oesterreicher klagen sich tapfer.

Die Einmütigkeit und Geschlossenheit unseres Volkes ist wunderbar. Gegen die Bevilligung der Kriegsanleihe von 5 Milliarden war auch nicht ein Sozialdemokrat. Die Begeisterung der Truppen ist unbeschreiblich. 2 Millionen Freiwillige bei uns; 1,200,000 in Oesterreich. Kofel ist zum Landsturm ausgehoben; für wann, wissen wir nicht. Schreibe, ob Du den Brief erhaltet. Später sende ich Dir Zeitungen.“

Aussagen eines aus Belgien geflüchteten Deutschen.

Aus dem „Hamburger Fremdenblatt“ vom 22. September.

Einen sehr wichtigen Beweis dafür, seit wie langer Zeit von allen deutschen Gegnern der jetzt entbrannt

te Krieg vorbereitet ist, bilden die Schilderungen des Herrn Th. Ed. Sander, der seit 18 Jahren in einem Vorort von Antwerpen, Mergem, ansässig ist, und die hier zu Protokoll gegeben sind.

Herr S. hat schon mindestens seit dem 12. Juli, also zehn Tage vor Erlass des österreichischen Ultimatus an Serbien, beobachtet, wie in der ganzen Umgebung von Mergem bis nach Brachet zu sehr sonderbare Erdarbeiten, Eingraben merkwürdiger Pakete und Kisten und Verlagerung auffallender Stabellierungen vorgenommen wurden und hat durch vorsichtige Unterhaltungen mit den Arbeitern unter Verhöhnung der ungewöhnlichen und sinnlosen Anlagen dieser elektrischen Leitungen herausbekommen, daß hier ein großartiges System von Flatterminen schon in der ersten Julihälfte verlegt ist, deren jede Mine mit etwa 60 Stilo Dynamit ausgestattet war.

„Jede dieser Kisten nimmt ein Bataillon von euch verfluchten Deutschen mit in die Luft,“ erklärte einer der belgischen Arbeiter. Im ganzen sind hier mehrere Tausend Centner Dynamit in Form von Minen eingegraben, worauf alles wieder sorgfältig eingeebnet und mit Rasen zugedeckt ist. Hinter der Minenzone sind ebenfalls schon im Juli ein 50 Meter breiter Drahtverbau aus Staheldraht und andere Befestigungen ausgeführt worden! Am 8. August wurden sämtliche — 56 — deutschen Einwohner von Mergem, von denen man glaubte, daß sie irgend welche Kenntnis von diesen Arbeiten hätten, verhaftet und sollten als „Spione“ erschossen werden; die Exekution ist in der Nacht zum 9. August ausgeführt an allen 56 bis auf den Herrn Sander, dem es mit Hilfe eines in Stiefel verborgenen gehaltenen Browning gelang, drei Stunden vor der Exekution vier seiner Wächter über den Haufen zu schießen und auszubringen, so daß er nur mit einem tiefen Bajonettschlag im linken Unterarm entkam und zu Fuß die holländische Grenze erreichte, mit Hilfe eines ihm am 8. August, fünf Stunden vor seiner Verhaftung, vom Bürgermeister von Mergem ausgeteilten Passierscheines, den der ihn verhaftende belgische Offizier nicht anerkannt hatte! „Alle Spione werden erschossen!“ wurde Herrn Sander bei der Berufung auf den Passierschein erwidert.

Sander hatte auch fünf Tage vor seiner Verhaftung in Antwerpen die unglaublichsten Robereien der Antwerpener Bevölkerung gegen die Flüchtenden Deutschen selbst erlebt, hat mit eigenen Augen gesehen, wie kleine Kinder aus dem vierten Stock auf die Straße geworfen wurden, so daß sie aufplatzen wie Knallbonbons, hat auch gesehen, wie deutsche Mädchen nackt ausgezogen, mit Teer angestrichen und nackt an den Haaren durch die Straßen geschleift wurden, und hat alle diese Dinge in Berlin zu Protokoll gegeben.

Wenn also noch jemand Zweifel daran hatte, was es mit der „belgischen Neutralität“ auf sich hatte, der dürfte wohl durch diese Minenlegerei vor Antwerpen in der ersten Julihälfte, mehr als drei Wochen vor der Kriegserklärung, genügend belehrt sein.

Im Groß'n Generalstab.

Ein Sitzung, die natürlich nicht stattgefunden hat.

Die Szene ist irgendwo zwischen Paris und Petrograd, entweder in einem Haus oder in einem Zelt oder sonstwo.

Der Kaiser hat in seiner Eigenschaft als oberster Kriegsherr die Serren Generale zur Verichterstattung befohlen.

„Guten Morgen, Generale!“

„Guten Morgen, Majestät.“

„Ich habe mir erlaubt, Sie hierher zu bitten, da ich gern einmal wissen möchte, wie wir eigentlich stehen. Tatsache ist allerdings, daß sich unsere Angriffslinie einerseits von Lille über Arras, Reims, Verdun, bis nach Nancy erstreckt, während wir andererseits bis Augustowo, Warschau und Lodz vorgedrungen sind und mit unseren Verbündeten, der 1. und 1. Armee, bei Przemyśl...“

„Profiz, Majestät!“

„Danke!... in enger Fühlung sind.“

„Na also Majestät!“

„Ja, das sagen Sie, meine Serren Generale, so in Ihrem jugendlichen Leichtsinne, aber die Verichte der Alliierten Presse reden in einem ganz anderen Ton. Nach diesen Verichten sind wir eifrig bemüht, die Rhein-grenze zu verteidigen...“

„Tun wir doch auch, Majestät,“ sagte General Deimling.

„Gieher Deimling, mit welchem Rechte reden Sie eigentlich hier mit? Sie sind doch schon vor vier Wochen von der Alliierten - Presse mit Ihrem gesamteten Armeekorps über die schweizer Grenze abgeschoben. Sie sind also laut „N.“ überhaupt nicht mehr vorhanden. — Wie gesagt, wir sind fortwährend auf der Flucht vor den Franzosen...“

„Und kommen dabei immer näher an Paris ran,“ bemerkte General Kluck.

„Wir schon, aber Sie nicht, Kluck! Sie bilden sich ein, Sie ständen in Kove und Perone und dabei sind sie schon zwei bis siebenmal via London gefangen genommen worden, werden via Paris anhaltend umgangen und vernichtet — mit Ihnen ist die Alliierten-Presse auch längst fertig, wenn das den alliierten Heeren auch immer vorbeigelungen ist. Besonders die Engländer...“

„Majestät, die habe ich mir speziell ausgebeten,“ unterbrach der General Bülow.

„Sie, lieber Bülow? Machen Sie keine faulen Bißge. Die „Daily Mail“ hat Ihnen bewiesen, daß Sie bei Lüttich gefallen sind. Dort ist allerdings ein Bülow gefallen — Ehre seinem Andenken! — und das müßte laut „Daily Mail“, unbedingt Sie gewesen sein, denn es kann doch laut „Daily Mail“ nur eine General Bülow geben. Bei Lüttich...“

„Was ist's mit Lüttich, Majestät?“ frag General Emmich.

„Na, das sollten Sie doch ganz genau wissen, Emmich! Ich habe, daß Sie dort gleich nach Ihrem wunderbaren Siege Stenimord begingen — bitte, das „Daily Chronicle“ hat es damals gemeldet und dann muß es doch wahr sein; Londoner Blätter fügen nie. Sie sind somit tot und wissen es garnicht.“

„Aber, Papa...“ rief der Kronprinz.

„n Tag Wilhelm! Du hier? Den Pariser Verichten gemäß liegst du doch in irgend einem Hospital mit deinen fünf Brüdern. Oder du bist auf der Flucht in Straßburg. Ich bin erstaunt, daß du diesen Pariser Verichten zum Trost es wagen kannst, nicht verwundet oder auf der Flucht zu sein. Ach, da ist ja auch unser lieber Woltke; was bringt Sie denn hierher?“

„Aber, Majestät, ich bin doch Chef des Generalstabs...“

„Gewesen, mein Vetter, gewesen! Sie müssen die Londoner Meldungen fleißiger lesen, dann wüßten Sie auch, daß ich Sie Ihres Kommandos entbunden habe. Sie sind gar inständig. Verzeih, Papa, laut Petrograder dieren! Sie, wenn das der Zensur hört!“

„Verzeih, Papa, laut Petrograder Meldung bist du ja garnicht hier in Frankreich, sondern an der russischen Grenze, wo dich die Russen beinahe gefangen genommen haben, mithin kommst du auch hier keine Beratung des Generalstabs anordnen.“

Eine Ordonnanz — der mit hundert Genossen erschossene Dr. Liebknecht — tritt ein und meldet: „Siegesmeldungen von sämtlichen Fronten, Majestät.“

„Herrgott, werden wir da morgen wieder via Paris - Petrograd - London umgangen, zurückgetrieben und vernichtet werden! Thut nichts, Kinder, laßt sie lügen, solange wir siegen!“

(Obige gelungene Verspottung der russisch-französisch-englisch-serbisch-montenegrinischen Kriegsberichterstattung verdanken wir Herrn Friedrich Hofheinz. — D. R.)

Wichtige Dokumente.

Berlin, 12. Okt. (Drachlose Depesche nach Saville). Vom deutschen Hauptquartier wurde folgendes veröffentlicht:

„Deutsche Militär-Autoritäten, welche die Archive des belgischen Generalstabs in Brüssel durchsuchten, entdeckten eine Mappe mit der Aufschrift: „Englische Intervention in Belgien“, welche höchst wichtige Dokumente enthielt.“

Eines derselben ist ein Bericht des belgischen Kriegsministers vom 10. April 1906, in welchem das Resultat der Verhandlungen zwischen dem Chef des belgischen Generalstabs und dem britischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Bernardin, niedergelegt ist. Dieser Plan ist englischen Ursprungs und war von Generalleutnant Sir James G. Grierson, Chef des englischen Generalstabs, sanktioniert worden. In dem Dokument sind die Stärke, die Formation und die Landungsplätze eines englischen Expeditionsheeres von 100,000 Mann genau fixiert, und im weiteren sind genaue Einzelheiten für den Transport von Nahrungsmitteln und die Festsetzung der Quartiere für die Engländer sowie für die Lieferung von Dolmetschern enthalten. Als Landungsplätze für die englischen Truppen sind Dünkirchen, Calais und Boulogne genannt.

In den Dokumenten heißt es: Oberleutnant Bernardin habe die Bemerkung fallen lassen, daß fürs erste auf Holland kein Verlaß sei. In einer anderen vertraulichen Kommunikation wird erklärt, daß die britische Regierung nach der Vernichtung der deutschen Flotte über Antwerpen Nahrungsmittel senden werde. Von dem englischen Militär-Attaché wurde auch der Vorschlag gemacht, daß ein belgisches Spionage-System in der deutschen Rheinprovinz organisiert werde.

„Auf einer der Dokumenten beige-farbenen Karte sind die strategischen Positionen der französischen Armee vermerkt und die Grenzen einer francobelgischen Vereinbarung demonstriert, und ein weiteres Dokument enthält einen Bericht von Baron Greindl, dem belgischen Gesandten in Berlin, an das belgische auswärtige Amt, datiert vom 23. Dezember 1911.“

Rom, 15. Oktober. Die von den Deutschen in Brüssel entdeckten Dokumente mit der Kollektivbezeichnung „Englands Intervention in Belgien“ wurden von der „Rölnischen Zeitung“ zum Abdruck gebracht und haben den deutschen Lesern willkommenen Stoff für Kommentare gegeben.

„Die Kreuzzeitung“ erklärt, nimmere habe man schwarz auf weiß, daß Belgien mit Frankreich und England gegen Deutschland im Bundesstand, lange bevor der Krieg erklärt wurde.

„Die Dokumente zeigen,“ führt die „Vossische Zeitung“ aus, „daß England im geheimen eine Doppelrolle spielte und mit dem Plane umging, Hollands Neutralität zu brechen; sie lehren ferner, daß Baron Greindl (belgischer Gesandter in Berlin) von alle dem wußten und im rechten war, wenn er den Protektionsversicherungen Englands mißtraue. Was er vorher sagte, ist für Belgien zur bitteren Wahrheit geworden. Um Englands Interesse zu wahren, muß Belgien aus tausend Wunden bluten. Das Gefasel englischer Staatsmänner von Verletzung belgischer Neutralität ist nichts als Heuchelei, die nunmehr öffentlich an den Pranger gestellt ist.“

Washington, D. C., 15. Oktober. Graf von Bernstorff gab heute folgende Erklärung ab: „England ist bemüht, die Welt glauben zu machen, es sei eine nicht beweisbare Behauptung, daß seit dem Jahre 1906 ein englisch-belgisches Bündnis bestand. Eine derartige Nachfertigung ist zwecklos und beweist nichts. Deutschland ist im Besitze wichtiger, in Brüssel gefundener Dokumente, die das Bestehen eines anglo-belgischen Abkommens über allem Zweifel erhaben feststellen, und sie werden nunmehr veröffentlicht werden.“

„Aus den Dokumenten geht deutlich hervor, daß ein Abkommen getroffen war betreffs Landung eines englischen Expeditionsheeres von 100,000 Mann in belgischen Hafenstädten. Des weiteren geht aus ihnen hervor, daß das „neutrale“ Belgien bereitwillig auf die Offerte Englands einzutreten, auf Seiten der Verbündeten gegen Deutschland zu kämpfen.“

„England überredete Belgien, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, und als es zu einem solchen kam, mußte das unglückliche kleine Land die Entdeckung machen, daß es auf sich allein angewiesen sei. Deutschland hingegen, das von dem Ueberkommen zwischen Belgien und England wußte, bot erstem seinen Schutz an und erklärte sich bereit, für alle Schäden und Verluste aufzukommen, wenn es den deutschen Truppen den Durchzug gestatte.“

* Aus Cibolo wird uns berichtet: Am Sonntag traf Pastor C. Krifer das Tochterlein von Georg Bolton u. Hedwig, geb. Meurin, in der Evangelischen Paulus-Kirche zu Cibolo, Texas. Dasselbe erhielt die Namen Bernice, Ella, Rosamunde, Anna Bolton.

Ringe
einfache, mit Steinen, Siegelringe, für die ganze Familie.

Jos. Roth,
der Juwelier.

Zu verkaufen.
Der Wohnplatz des verstorbenen Herrn Alfred Voigt in der oberen San Antonio-Straße; Haus hat 4 Zimmer und Hausgang. Näheres bei Fritz Voigt, Guardian.

Mein
dunkelbrauner Henst ist zu verkaufen. Er ist 16 Hand 1 Zoll hoch, 5 Jahre alt, schön gewachsen und er ist zahm und treu.

Emil Reuse,
Neu-Braunfels.

Zu verkaufen.
Ungefähr 2360 Acker Land zu \$7.50 den Acker. Wasser und etwas urbares Land. Näheres bei Theo. Eggeling, Neu-Braunfels, Texas.

Mädchen verlangt
für allgemeine Hausarbeit. Man wende sich an Frau J. E. Reed, 702 San Antonio - Straße.

Rathskeller Restaurant.
Ich habe ein „Short Oeder Restaurant“ im Rathskeller unter Schleyers Saloon eröffnet. Frische Fische, Austern und alles, was man in einem erstklassigen Restaurant erwartet. Ich erlaube Sie um Ihre Kundtschaft. Achtungsvoll,
Emil Marion.

Cavallieres
— und —
Pendants
Neu und elegant.

Jos. Roth,
der Juwelier.

Jagdverbot.
Das Jagen auf meinen Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
2 31 Robert Seimer.

Notiz.
Ich habe das Phoenix Restaurant übernommen und lade alle hungrigen Leute ein, bei mir zu essen.
2 4t Gustav Schulz.

Frische nördliche
und stricke Därme sind stets zu haben im City Meat Market.
J. Raier,
Eigentümer.

Jagdverbot.
Wir haben die Ländereien des Herrn Val. Friesenbahn am Cibolo für Jagdzwecke gepachtet, und verbieten hiermit das Jagen auf diesen Ländereien. Zuwiderhandelnde werden wir gerichtlich belangen.
Anton Rittmann,
Louis Borgfeld.

Pianos
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
Adolph Bading,
Neu-Braunfels.

Aufgepaßt!
Wir haben jede Woche frische Leber, Blut- und Bratwurst, auch Backhuhn-Schneidefleisch und Kalbfleisch. Phone 212.
1 4 Floege's Sanitary Meat Market.

„England überredete Belgien, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, und als es zu einem solchen kam, mußte das unglückliche kleine Land die Entdeckung machen, daß es auf sich allein angewiesen sei. Deutschland hingegen, das von dem Ueberkommen zwischen Belgien und England wußte, bot erstem seinen Schutz an und erklärte sich bereit, für alle Schäden und Verluste aufzukommen, wenn es den deutschen Truppen den Durchzug gestatte.“

* Aus Cibolo wird uns berichtet: Am Sonntag traf Pastor C. Krifer das Tochterlein von Georg Bolton u. Hedwig, geb. Meurin, in der Evangelischen Paulus-Kirche zu Cibolo, Texas. Dasselbe erhielt die Namen Bernice, Ella, Rosamunde, Anna Bolton.

Ringe
einfache, mit Steinen, Siegelringe, für die ganze Familie.

Jos. Roth,
der Juwelier.

Zu verkaufen.
Der Wohnplatz des verstorbenen Herrn Alfred Voigt in der oberen San Antonio-Straße; Haus hat 4 Zimmer und Hausgang. Näheres bei Fritz Voigt, Guardian.

Mein
dunkelbrauner Henst ist zu verkaufen. Er ist 16 Hand 1 Zoll hoch, 5 Jahre alt, schön gewachsen und er ist zahm und treu.

Emil Reuse,
Neu-Braunfels.

Zu verkaufen.
Ungefähr 2360 Acker Land zu \$7.50 den Acker. Wasser und etwas urbares Land. Näheres bei Theo. Eggeling, Neu-Braunfels, Texas.

Mädchen verlangt
für allgemeine Hausarbeit. Man wende sich an Frau J. E. Reed, 702 San Antonio - Straße.

Rathskeller Restaurant.
Ich habe ein „Short Oeder Restaurant“ im Rathskeller unter Schleyers Saloon eröffnet. Frische Fische, Austern und alles, was man in einem erstklassigen Restaurant erwartet. Ich erlaube Sie um Ihre Kundtschaft. Achtungsvoll,
Emil Marion.

Cavallieres
— und —
Pendants
Neu und elegant.

Jos. Roth,
der Juwelier.

Jagdverbot.
Das Jagen auf meinen Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
2 31 Robert Seimer.

Notiz.
Ich habe das Phoenix Restaurant übernommen und lade alle hungrigen Leute ein, bei mir zu essen.
2 4t Gustav Schulz.

Frische nördliche
und stricke Därme sind stets zu haben im City Meat Market.
J. Raier,
Eigentümer.

Jagdverbot.
Wir haben die Ländereien des Herrn Val. Friesenbahn am Cibolo für Jagdzwecke gepachtet, und verbieten hiermit das Jagen auf diesen Ländereien. Zuwiderhandelnde werden wir gerichtlich belangen.
Anton Rittmann,
Louis Borgfeld.

Pianos
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
Adolph Bading,
Neu-Braunfels.

Aufgepaßt!
Wir haben jede Woche frische Leber, Blut- und Bratwurst, auch Backhuhn-Schneidefleisch und Kalbfleisch. Phone 212.
1 4 Floege's Sanitary Meat Market.

„England überredete Belgien, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, und als es zu einem solchen kam, mußte das unglückliche kleine Land die Entdeckung machen, daß es auf sich allein angewiesen sei. Deutschland hingegen, das von dem Ueberkommen zwischen Belgien und England wußte, bot erstem seinen Schutz an und erklärte sich bereit, für alle Schäden und Verluste aufzukommen, wenn es den deutschen Truppen den Durchzug gestatte.“

* Aus Cibolo wird uns berichtet: Am Sonntag traf Pastor C. Krifer das Tochterlein von Georg Bolton u. Hedwig, geb. Meurin, in der Evangelischen Paulus-Kirche zu Cibolo, Texas. Dasselbe erhielt die Namen Bernice, Ella, Rosamunde, Anna Bolton.

Ringe
einfache, mit Steinen, Siegelringe, für die ganze Familie.

Jos. Roth,
der Juwelier.

Zu verkaufen.
Der Wohnplatz des verstorbenen Herrn Alfred Voigt in der oberen San Antonio-Straße; Haus hat 4 Zimmer und Hausgang. Näheres bei Fritz Voigt, Guardian.

Mein
dunkelbrauner Henst ist zu verkaufen. Er ist 16 Hand 1 Zoll hoch, 5 Jahre alt, schön gewachsen und er ist zahm und treu.

Emil Reuse,
Neu-Braunfels.

Zu verkaufen.
Ungefähr 2360 Acker Land zu \$7.50 den Acker. Wasser und etwas urbares Land. Näheres bei Theo. Eggeling, Neu-Braunfels, Texas.

Mädchen verlangt
für allgemeine Hausarbeit. Man wende sich an Frau J. E. Reed, 702 San Antonio - Straße.

Rathskeller Restaurant.
Ich habe ein „Short Oeder Restaurant“ im Rathskeller unter Schleyers Saloon eröffnet. Frische Fische, Austern und alles, was man in einem erstklassigen Restaurant erwartet. Ich erlaube Sie um Ihre Kundtschaft. Achtungsvoll,
Emil Marion.

Cavallieres
— und —
Pendants
Neu und elegant.

Jos. Roth,
der Juwelier.

Jagdverbot.
Das Jagen auf meinen Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
2 31 Robert Seimer.

Notiz.
Ich habe das Phoenix Restaurant übernommen und lade alle hungrigen Leute ein, bei mir zu essen.
2 4t Gustav Schulz.

Frische nördliche
und stricke Därme sind stets zu haben im City Meat Market.
J. Raier,
Eigentümer.

Jagdverbot.
Wir haben die Ländereien des Herrn Val. Friesenbahn am Cibolo für Jagdzwecke gepachtet, und verbieten hiermit das Jagen auf diesen Ländereien. Zuwiderhandelnde werden wir gerichtlich belangen.
Anton Rittmann,
Louis Borgfeld.

Pianos
gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
Adolph Bading,
Neu-Braunfels.

Aufgepaßt!
Wir haben jede Woche frische Leber, Blut- und Bratwurst, auch Backhuhn-Schneidefleisch und Kalbfleisch. Phone 212.
1 4 Floege's Sanitary Meat Market.

Notiz.
Unsere Brauerei wird jeden Montag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr für Besucher offen sein. Es wird jemand da sein, um die Besucher herumzuführen und ihnen die Einrichtung zu erklären.
Achtungsvoll,
New Braunfels Brewing Co.

Großer Ball
— in —
Mahdorffs Halle
Samstag, den 24. Oktober.
Freundlichst laden ein
Oberkamp & Schreier.

Großer Ball
— in der —
Sweet Home Halle
Sonntag, den 25. Oktober.
Freundlichst laden ein
Reinar, & Schwab

Großes Pulterkegeln
— in —
Smithsons Vallen
am Samstag, den 31. Oktober.
Kartenverkauf von 10 bis 1/2 6.
Alle Regelbrüder sind freundlichst eingeladen.
Der Verein.

Großer Ball
— in der —
Selma Halle
Samstag, den 31. Oktober.
Freundlichst laden ein
Friesenbahn & Albrecht

Silberwaren
Ent Glas
für Herbst - Hochzeiten.
Jos. Roth,
der Juwelier.

Großes
Patriotisches Fest
am 25. Oktober in
Cibolo Vallen
Nachmittags großes Konzert im Cibolo Vallen Casino. Anfang um 1 Uhr. Abends Ball in beiden Hallen, in Casino und Union. Der Erlös ist zum Besten des deutschen Hilfsfonds. Jedermann ist eingeladen. Im Namen des Fest-Comites,
Robert A. Stappert.

Großes Preiskegeln
in **Born**
Sonntag, den 31. Oktober.
Karten werden von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends verkauft. Alle Regler sind freundlichst eingeladen.
Der Verein.

Großer
Hermannsöhne-Bürger-Ball
— in —
Freiheit
Sonntag, den 25. Oktober.
Anfang nachmittags 5 Uhr. Eintritt \$1.00. Tanzen frei. Bitte Lunch mitzubringen, für Kaffee wird gesorgt. Alle Hermannsöhne und Nicht-Hermannsöhne sind freundlichst eingeladen.

Damen - Preiskegeln
auf der
Comalstädter Kegelhahn
Samstag, den 24. Oktober 1914.
Kartenverkauf von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Freundlichst ladet ein
Der Verein,
per C. Daum, Sect.

Preiskegeln
des
Redwood Kegeler Vereins
Sonntag, den 25. Oktober.
Für Essen und Trinken wird gesorgt. Freundlichst ladet ein
Der Verein.

Großes Preiskegeln
in **Dracken**
am 7. und 8. November.
Samstag von 9 a. m. bis 6 p. m. und Sonntag von 9 a. m. bis 5 p. m.
Freundlichst ladet ein
Der Verein.